

Werk

Titel: I. Schriften

Ort: Frankfurt a. M.

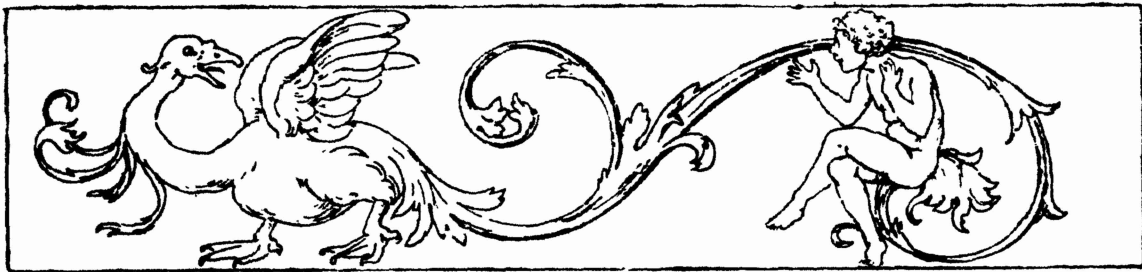
Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0004|log45

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de



3. BIBLIOGRAPHIE.

I. SCHRIFTEN.

A. UNGEDRUCKTES.

1. DRAMEN UND GEDICHTE.

Hans Wursts Hochzeit. Veröffentlicht von R. M. Werner.
(Zeitschr. für Deutsches Alterthum Bd. 26.)

Mittheilung (aus der Handschrift in Hirzels Sammlung)
des bisher ungedruckten Personenverzeichnisses und einzelner
Nachträge zu den im »Jungen Goethe« III, 494—499 ver-
öffentlichten Bruchstücken.

Unter Wielands Büste im Garten zu Tiefurth:

Was glücklich die Erde
Reizendes hervorbringt,
Erscheint dem wachenden Träumer,
Dann erzählt ers den Musen
Und dass die Götter nicht zürnen,
Lehren ihn die Musen
Bescheiden Geheimnisse sprechen.

Schöll, Goethe, S. 563. (Variante zu dem kleinen Gedichte
»Geweiheter Platz«.)

Philipp II. an Posa.

Herr! ihr seht nach meiner Krone,
Seht mir offen ins Gesicht;
Ich misstraue meinem Sohne,
Traue meinem Weibe nicht:

Herr, ihr seht nach meiner Krone,
Seht ihr denn die Hörner nicht?

Schöll, Goethe, S. 309. (Aus einer vom Prinzen August von Gotha für Herder angefertigten Abschrift.)

Zum Beginnen, zum Vollenden
Zirkel, Bley und Wincelwage,
Alles stockt und starrt in Händen,
Leuchtet nicht der Stern dem Tage.

Weimar, März 1826

Goethe

Aus einem im Jahre 1826 erschienenen freimaurerischen Buch. Demselben war eine kleine Zeichnung beigegeben: über einem Winkelmaß, von dessen oberer Spitze das Senkblei herabhängt und dessen drei Schenkel einen geöffneten Zirkel bedecken, steht ein fünfeckiger Stern. Darunter in Facsimile obige Verse. — Das Gedicht selbst Hempel III, 169. Deutsches Montagsblatt, 6. Nov., S. 6.

2. BRIEFE.

Goethes Briefe. Verzeichniss derselben unter Angabe von Quelle, Ort, Datum und Anfangsworten. Übersichtlich nach den Empfängern geordnet, mit einer kurzen Darstellung des Verhältnisses Goethes zu diesen und unter Mittheilung vieler bisher ungedruckter Briefe Goethes. Bearbeitet von Fr. Strehlke. Berlin. Verlag von Gustav Hempel (Bernstein und Frank).

Seit der letzten Bibliographie sind erschienen Lieferung 4 bis 14, Band I, S. 161—496, Band II, S. 1—192. Die Art und Weise der Bearbeitung des Werkes ist dieselbe geblieben, wie früher; der Fall, dass anderswo gedruckte Briefe hier nochmals veröffentlicht werden, ist häufiger geworden. In der folgenden Aufzählung verzeichne ich nur die von Strehlke zum ersten Male gedruckten Briefe, nenne diejenigen Personen, an welche, laut Angaben Strehlkes ungedruckte Briefe erhalten sind, und gebe die Daten dieser Briefe an. Dagegen erwähne ich hier nicht die früher schon gedruckten und von Strehlke aus nicht angegebenen Gründen wiederholten Briefe.

Von ungedruckten Briefen werden erwähnt, aber nicht gedruckt: an Frau v. Eissl, geb. v. Oberdorffer, Malerin 4. Juni und 29. Oct. 1828, Joh. Dan. Falk (undat.; anf. Ihr

Vorsatz, werthester Herr Falk), J. M. Färber 11. Febr. 1824, Friedr. Fleischer, Buchhändler 14. Oct. 1826, Benoni Friedlaender 18. Febr. 1832, Jakob Friedrich v. Fritsch 1. Jan. 1794, Henriette v. Fritsch 18. Dez. 1818, Konstanze v. Fritsch 18. Juli 1815, 2. März 1816, C. J. F. Frommann 4. Jan. 1818, 17. Febr. 1819, 29. Dez. 1821, Fr. G. Frommann 21. Mai 1831, F. L. v. Froriep (4 Briefe vgl. oben S. 224 ff.), General v. Gersdorf 21. Jan. 1826, G. J. Göschen 12. Juni 1805, August v. Goethe 15. Sept. 1816, 16. März 1818, 6. Juli 1829, 5. Juli 1830, Christiane v. Goethe 30. Sept. 1808, Ottilie v. Goethe 13. Aug. 1824¹, Jakob Grimm 19. Jan. 1810, 23. Aug. 1816, 19. Oct. 1823, 30. Aug. 1824, Wilhelm Grimm 28. Aug. 1811, G. Fr. Grotefend 4. Oct. 1819, Sara v. Grotthus 26. Apr. 1813, 9. Mai 1814, 9. Mai 1824, Ferd. Aug. Hartmann 22. Sept. 1799, Henriette Hasenclever, geb. Schlosser 2. Dez. 1821, Gräfin v. Henkel 2. Jan. 1818, Siegm. Aug. Wolfg. v. Herder 29. Apr. 1830, Verschiedene Mitglieder der Herderschen Familie 7. Dez. 1817, 8. Mai 1818, 11. März 1820, 27. März 1824, Jul. Ed. Hitzig 18. März 1816, Joseph Hoffmann 24. Sept. 1800, 28. März 1803, Apotheker Hofmann 13. Jan. 1807, Horn Juli und Dez. 1770, Therese Huber (ohne Tag und Jahr), Alexander v. Humboldt 4. Apr. 1807, etwa 1825, Therese A. L. v. Jakob 11. Mai und 10. Juli 1824, Iffland 29. Oct. 1803, Charlotte v. Kalb (ohne Datum), August Kestner, Dez. 1830, 10. Juni und 29. Juli 1831, Lotte Kestner 26. Oct., 23. Nov. 1803, 9. Oct. 1816, Theodor F. A. Kestner 26. Juni 1801, Franz Kirms 31. Aug. 1799, 4. Apr. 7. Dez. 1801, 22. Febr. 7. März 6. Apr. 1812, 25. Jan. 1813, 30. Jan. 1815, einer ohne Ort und Datum, Klinger 8. Dez. 1811, Knebel 4. Juni 1780, Febr. 1782, etwa 1790, 8. Aug. 1791, Jan. 1796, 31. Oct. 1798, 6. Febr. 1800, Sept. 1806, 22. Oct. 1806, 2 Briefe ohne Datum (1807?), 11. Juli 1809, 21. Nov. 1813, 9. Febr. 1822, zwei undatirte, für die eine bestimmte Vermuthung nicht aufgestellt ist, Wilh. Körte 8. Oct. 1805, 24. Jan. 1807, Fr. Th. Kräuter, 23 Briefe zwischen 9. Mai 1818 und 17. Juni 1826 (verzeichnet S. 375 f.), deren Daten hier nicht einzeln mitgetheilt werden,

¹ Bei Strehlke heisst es S. 216: »Ein sehr ausführlicher Brief — zwölf Seiten in Quart — aber trotzdem nicht vollständig, ist vor kurzem in Varnhagens Nachlass gefunden worden und wird voraussichtlich im Goethe-Jahrbuch für 1882 veröffentlicht werden«. Um meine Unterlassungssünde zu erklären, bemerke ich, dass der erwähnte Brief sich in den der Berliner Königlichen Bibliothek übergebenen Papieren aus jenem Nachlasse nicht befindet, wie mir von den Beamten der Bibliothek nach sorgfältigster Nachforschung versichert wurde.

da ihre Veröffentlichung wohl zu erwarten ist, F. G. v. Kugelgen Febr. 1811, 29. März 1812, J. P. v. Langer 26. Apr. 1797, 17. Jan. 1814, R. v. Langer 21. Nov. 1803, 11. Juli 1804, Lavater Anf. Juli 1774, 18. und 23. Aug. 1780, 3. Sept. 1780, 16. März 1781, 16. Apr. 1781, J. Ch. v. Loder 22. Febr. 1829, 7. Apr. 1831, J. Lössl 7. Nov. 1822, Friedr. v. Luck, frühestens 1828, J. H. Meyer; von den an ihn gerichteten Briefen werden 341 mit Kreuzchen versehen, also als ungedruckt bezeichnet. Manche derselben sind neuerdings von mir veröffentlicht, sechs Briefe werden durch Strehlke mitgeteilt, vgl. unten. Bei den durch Riemer gedruckten Briefen finden sich genauere Angaben, ob die Briefe vollständig gedruckt sind; häufig kleine kritische Untersuchungen. Auf Einzelnes würde bei einer Ausgabe der Briefe Goethes an Meyer einzugehen sein; eine Wiederholung sämtlicher Briefdaten an dieser Stelle würde keinen Zweck haben. Dasselbe gilt für die Briefe an Kanzler v. Müller, 139 ungedruckte Briefe vom 12. Nov. 1808 bis 9. März 1832 werden erwähnt, sehr wenige davon im Privatbesitz, die meisten in dem jetzt leider unzugänglichen Archive des Kanzlers Müller. Die Briefe vom 7., 13., 16., 26., 28. Aug., 1. Sept. 1828, sind als ungedruckt bezeichnet, obwohl sie Goethe-Jahrbuch Bd. II. veröffentlicht sind (die im Goethe-Jahrbuch Bd. III. mitgetheilten dagegen sind mit ihrem Druckort angeführt.) Fr. Münter 1824 (?), John Murray 30. März 1831, Heinrich Mylius 25. Oct. 1829, 3. und 6. Febr. 1831 (vgl. oben S. 191 fg.). — Nees v. Esenbeck, Anf. 1829, F. J. Niethammer 19. Aug. 1808, G. H. Noehden 1. Juli, 26. Nov. 1823, Christine Gräfin O'Donnell von Tyrconnel 10. Nov. 1811, Josephine Gräfin von O'Donnell von Tyrconnel 24. Nov. 1812, 22. Jan., Nov. 1813, 30. Juni 1823 (Bruchstücke aus allen vier Briefen werden mitgeteilt), v. Otterstedt 6. Oct. 1815 (jetzt gedruckt oben S. 166), H. K. F. Peucer 1. Aug. 1820, Ulrike v. Pogvisch 19. Juni 1831, Augusta, Prinzessin von Preussen, jetzt Kaiserin von Deutschland, 9. Nov. 1831, Prorector der Universität Jena 26. Dez. 1825, J. G. v. Quandt Juli oder Aug. 1830, Gebrüder Ramann 5. März 1807, Herzogin von Ranzan 30. Apr. 1827 (einige Bruchstücke werden mitgeteilt), Ph. E. Reich 17. und 27. Jan., 24. März 1775, Mai, 19. Sept. 1776, 11. März, 6. Apr., 18. Dez. 1777, 19. März 1778, Wilhelm Reichel, Faktor in Augsburg, 17 Briefe vom 18. März 1827 bis 3. Jan. 1832, deren Daten im Einzelnen nicht aufgeführt zu werden brauchen, Baron v. Reutern 22. Apr. 1831, J. K. R. Ridel 7. Jan. 1799, F. W. Riemer 1795, c. 1811, 13. Dez. 1813, 22. Mai, 7. Juni, 29. Aug. 1814, 6. Dez. 1821,

22. Jan. 1822, 10. Nov. 1824, 13. Febr. 1826, 17. Jan. 1828, 11. Jan. 1829, J. Fr. Rochlitz 3. Nov. 1802, 20. Juli 1809, Röth 5 Briefe ohne Daten, August, Prinz zu Sachsen-Altenburg 1796, Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar 15 Briefe vom 1. Sept. 1788 bis 22. Juni 1793, die hier nicht einzeln aufgeführt werden, weil ihre Veröffentlichung doch hoffentlich bald erfolgt; Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach 1. Juni 1791, Juni 1791, 18. Apr. 1792, 21. März 1797, 29. Sept. 1804, 10. 28. Aug. 1805, October, 25. Dez. 1806, 15. und 29. Jan. 1807, 10. Mai 1808, 29. Juni, 25. Dez. 1809, 22. Juli, 4. Aug., 8. Oct. (2 Briefe) 1810; aus dem Jahre ohne bestimmteres Datum; 21. Apr. 1812, 6. Aug. 1815, 14. Juli 1817, 6. Jan. 1819, 25. Jan. 2. März 1820, 1. und 21. Aug. 1822; c. 1822, 15. Febr., 13. 22. 27. März, 19. Apr., 1. Aug., 13. 15. Dez. 1824, 14. Febr., 2. 20. März, 1. Apr., 13. Juni, 15. Juli, 3. Aug., 9. Oct. 1825, 1825 (2 Briefe ohne bestimmteres Datum), 4. und 31. Jan., 7. Febr., 18. Apr., 20. Juli, 4/5., 9. Dez. 1826, 13. Aug. 1827, 22. Febr., Ende Febr., 16. 29. März 1827; 1827 (2 Briefe ohne bestimmteres Datum), 25. Apr., 15. Mai 1828; ein Brief ohne jenes Datum. (Die Briefe an Karl August sind absichtlich hier zusammengestellt, um auf den Reichthum an ungedrucktem Material aufmerksam zu machen, der noch zumeist im grossherzoglichen Hausarchive zu Weimar verborgen liegt. Die Rücksichten, die ehemals eine vollständige Veröffentlichung des vertraulichen Briefwechsels zwischen Goethe und seinem ihm innig vertrauten Landesherren hinderten, müssten doch nun geschwunden sein; eine Mittheilung des bisher Ungedruckten wäre gewiss von allgemeinstem Interesse.) Karl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach 13. Nov. 1812, 4. Jan. 1830, Louise, Grossherzogin v. Sachsen-Weimar-Eisenach Juni 1811, 2. Jan., 24. Juni 1820, 14. Oct. 1825, 28. Juni 1828, 30. Jan. 1829, Maria Paulowna von Sachsen-Weimar-Eisenach 6. Sept. 1822, 16. Febr. 1830, Aug. 1830, Charlotte v. Schiller 14. Aug. 1812, Aug. 1812, Friedr. v. Schlegel Apr. 1812, J. J. Schmeller 8. Juni 1825, 2. Jan. 1827, 10. Jan. 1828, 24. Mai, 25. Sept. 1830, 16. Mai, 24. Sept. 1831.

Zum ersten Male nach den Originalen mitgetheilt sind folgende Briefe: An den Geselligen Kreis in Nonnenwerth 1826, Henning, Leopold v. (vgl. G.-J. III, 199 ff.) 15. Juni 1822, 21. Aug. 1831, Anton Aloys, Erbprinz v. Hohenzollern-Sigmaringen, 9. Mai 1828 (nur theilweise), Sophie Car. v. Hopfengarten, geb. v. Fritsch 2. Jan. 1818, K. J. L. Iken 23. Sept. 1827 (nur bruchstückweise, über die Helena), Wuk Karadschtsch

20. Dez. 1823, Christian Keferstein 15. Aug. 1829, K. L. v. Knebel kurz nach 18. Febr. 1796, 8. Mai 1808, Wilh. Körte 13. Sept. 1805, R. v. Langer 12. April 1803, 24. März und 18. Sept. 1804, Lavater, ein Zusatz zu dem schon gedruckten Brief vom 13. Oct. 1780, Loge in Weimar 24. Oct. 1808, Marschall Macdonald 1. Nov. 1818, Heinrich Meyer 25. Aug., 28. Aug., 27. Sept., 10/15. Oct., 28. Oct., 14. Nov. 1792, alle aus der Zeit der »Campagne in Frankreich«, der letzte von Düsseldorf aus geschrieben; Herzogin von Montebello März 1812 (französisch), F. L. K. F. Passow 23. März 1810, 24. Oct. 1811, J. G. Rhode 31. Jan. 1822, J. K. R. Ridel 5. Oct. 1812, Ch. F. Schnauss 9. Mai 1786.

Goethes Briefe an Frau von Stein. Herausgegeben von Adolf Schöll. Zweite vervollständigte Auflage von Wilhelm Fielitz. 1. Band. Frankfurt a. M. Literarische Anstalt Rütten & Loening 1883. XII und 508 SS.

Mit einem Bildniss (Heliogravüre) der Frau v. Stein nach einer im Besitz des Herrn von Gleichen-Russwurm befindlichen Zeichnung der Dora Stock 1796. S. 1—16 Einleitung, S. 17—394 Briefe (787 Nummern) von 1776 bis Ende 1781. Jedem Billet ist die Nummer, unter welcher sie im Jahrgang des Manuscriptes steht, sowie die Seitenzahl der ersten Druckausgabe vorgesetzt. Die von Schöll jedem Jahrgang vorangestellten ausführlichen Einleitungen sind beibehalten. S. 395—400 Anhang, Rino, ein Schauspiel der Frau v. Stein; S. 401—508 Anmerkungen. Von handschriftlichen Quellen sind für dieselben das Fourierbuch des Weimarschen Hofmarschallamts, Knebels Tagebücher von 1780 an und Briefe der Frau Rath an Anna Amalia benutzt, ebenso Fritz von Steins Anmerkungen, die Schöll schon zu Rathe gezogen hatte. Von Briefen der Frau Rath sind Stücke abgedruckt 3. Sept. 1779 S. 427, 9. und 19. Febr. 1779 S. 445, 29. Nov. 1779 S. 457, 459 fg., 14. Juli 1780 S. 468, 472, 30. Oct. 1780 S. 479, 19. Febr. 1781 S. 483, vgl. ferner 495. 503. Ein grosser, sehr merkwürdiger Brief der Frau Rath an Goethe 17. und 19. Juni 1781 s. unten Regesten. — Die musterhaft gearbeiteten Anmerkungen geben theils Begründungen der veränderten Datirung der Briefe, theils Erläuterungen über die in den Briefen erwähnten Personen und Dinge. — Ungedruckte Goethebriefe werden folgende mitgetheilt.

1. Goethe an Frau v. Stein, aus dem Jahr 1778: No. 216, 223, 251, 271, aus dem Jahr 1780: 371, 406, 470, 475.

Von den Nummern 352, 354, 358 hatte Schöll nur die Anfänge wiedergegeben, weil Goethe selbst sie schon als »Briefe aus der Schweiz, 2. Abtheilung«, hatte drucken lassen, aber mit vielfachen Änderungen.

In der Originalgestalt erscheinen sie hier zum ersten Mal.

2. Goethe an Einsiedel, S. 441 (schon gedruckt mit mannigfachen Varianten).
3. Goethe an Lavater (Briefstellen) S. 489 (Anm. zu 336, 1).

Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805. Eingeleitet und revidirt von R. Boxberger. Erster Band (1794 bis 1797), 375 SS., zweiter Band (1798 bis 1805), 411 SS. Stuttgart, Verlag von W. Spemann.

Bilden den 20. und 26. Band (letzten Band der 1. und 6. Band der 2. Serie) der Collection Spemann, der »Deutschen Hand- und Hausbibliothek« in recht guter Ausstattung, zu ungemein billigem Preise; der ganze Briefwechsel kostet gebunden zwei Mark, für die Abonnenten der ersten Serie der Collection war der erste Band sogar gratis. Die kurze Einleitung enthält eine Zusammenstellung von Goethes und Anderer Urtheilen über den Briefwechsel, die Widmung an den König Ludwig von Baiern. Boxberger hatte sein Manuscript vor dem Erscheinen der Vollmerschen Ausgabe abgeschlossen (vgl. G.-J. III., S. 374 ff.), dieselbe also noch nicht benutzen können. Anmerkungen zur Erklärung von Anspielungen etc. sind verhältnissmässig wenig hinzugefügt; sie geben meist nur kurze Hinweise auf neuere Publikationen und Untersuchungen. Den Schluss, S. 389—411 macht ein »Namen- und Sachregister«, in welches auch die in den Anmerkungen citirten Schriften aufgenommen sind. Die Werke Schillers und Goethes sind besonders, nach dem ihnen alphabetisch zukommenden Platze aufgeführt, nicht bei den Namen der Dichter zusammengestellt; bei diesen Werken ist (in Klammern) manchmal der erste Druck, bei den Werken Anderer häufig Inhalt und Bedeutung, bei den Schriftstellern die Art ihrer Thätigkeit und Geburts- und Todesjahr angegeben.

Michael Bernays: Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in neuer Ausgabe.

(Allgem. Ztg. 28 Aug. No. 240, 29. Aug. No. 241, S. 3521—23, 3538—3540).

Geschichte der früheren Ausgaben, Goethes Unterdrückung mancher Stellen, Andeutung vieler Namen, Hinweis auf die

absichtlichen Auslassungen und die unabsichtlichen Druckfehler der nach-Goetheschen Editionen, die alle jetzt durch Vollmers Sorgfalt ergänzt und verbessert sind. Ein Druckfehler wird verbessert 9. Dez. 1795 (Goethe) muss es statt: »Es wäre gut, wenn diese neuen Stücke zusammen erscheinen könnten« heissen »neun«; die Stelle bezieht sich auf Knebels Übersetzung von neun Elegien des Properz (Horen 2. Jahrg. 1. Stück). — S. 3523 A. 1 werden einzelne biblische Anklänge bei Goethe zusammengestellt. An Schiller 28. Oct. 1795: »Wenn man dergleichen Dinge in Bündlein bindet, brennen sie besser« Ev. Matth. 13, 30. An Caroline 12. Oct. 1796 »Solchen Glauben habe ich in Israel selten funden« Ev. Luk. 7, 9. Wahrheit und Dichtung. 8. Buch. (Ausspruch des Sakristans der Dresdener Frauenkirche) »Das hat der Feind gethan« Matth. 13, 28. — S. 3539 A. 1. Erwähnung eines ungedruckten Briefes Schillers an Goethe 11. Aug. 1802: Rath in Bezug auf Druck und Verlag des Vorspiels »Was wir bringen«.

Keil = Goethe, Weimar und Jena im Jahre 1806. Nach Goethes Privat-Acten. Am fünfzigjährigen Todestage Goethes herausgegeben von Richard und Robert Keil. Leipzig. Verlag von Edwin Schloemp. VIII und 159 SS. kl. 8°.

Historische Erzählung mit Mittheilungen von 61 Briefen und Actenstücken, von denen freilich einige schon früher gedruckt waren. Von diesen bleiben hier die zahlreichen an Goethe gerichteten Briefe unerwähnt; Goethes Briefe sind in den nachfolgenden Regesten einzeln aufgeführt. Erwähnung verdienen ferner: Aufzeichnung über die Stimmung am 17. Oct. S. 48; eine Widmung der Werke Wielands an Denzel 18. Oct. S. 65 fg., eine Zusammenstellung: Notanda et resolvenda 21. October S. 92 fg. persönliche und wissenschaftliche Angelegenheiten betreffend; eine an Riemer gethane Aeusserung Deutsche und Franzosen handelnd, 8. Dez. S. 153, vor Allem aber die dem französischen Höchstcommandirenden zu überreichende, zum Schutz der wissenschaftlichen Anstalten bestimmte: Abhandlung über Jena und Weimar (deutscher Entwurf und französische Ausarbeitung, S. 134—149), ein höchst merkwürdiges und für die Erhaltung jener Anstalten wichtiges und folgenreiches Stück.

Koehler = Ein Brief Goethes an Alessandro Poerio und Aufzeichnungen des Letzteren über seinen persönlichen Verkehr mit Goethe. Mitgetheilt von Reinhold Köhler. (Archiv für Literaturgeschichte XI, S. 386—395.)

Brief vom 1. Nov. 1827 s. unten. Der Dichter Alessandro Poerio 1802--1848 hat Weimar 1825 mehrfach besucht, mit Goethe Unterredungen über italienische Schriftsteller und Dichtungen gehabt und theilt diese, sowie die liebenswürdigen Urtheile Goethes über seine eigene Schriftstellerei mit.

Mejer = O. Mejer. Der römische Kestner »Nord und Süd«. Bd. XXII. S. 349--372, Bd. XXIII. S. 344--369.

Bd. XXII. S. 351 fg. Auszüge aus Kestners gegen Goethe gerichteten Schrift: »Über die Nachahmung in der Malerei. Geschrieben zu Rom im October 1817. Frankfurt 1818«. Bd. XXIII. S. 351 fg. Mittheilungen über August v. Goethe. Briefe Goethes vom 5. Apr. 1830 s. Regesten. Brief Kestners an Kanzler von Müller 28. Oct. 1830. S. 352. Anschlag Kestners in Rom an die Deutschen, nichts über die Trauernachricht nach Deutschland zu melden, Entwurf seines Schreibens an Goethe über die letzten Tage des Sohnes, Brief Goethes 27. Dez. 1830, 9. Juni 1831.

Oswald = Eugen Oswald. Goethe und Carlyle. (Magazin für Literatur des In- und Auslandes No. 27 und 28, S. 367 bis 370, S. 383--386.

Darstellung des Verhältnisses zwischen Goethe und Carlyle mit Abdruck der bei Froude: Thomas Carlyle a history of the first forty yeers of his life 1795--1835, zuerst mitgetheilten Briefe Goethes und der vielfachen Aeusserungen Carlyles über diese Briefe und seine Hochschätzung Goethes. Diese Briefe sind, ihrer Wichtigkeit wegen unten mitgetheilt; der erste bezieht sich auf Carlyles Übersetzung des »Wilhelm Meister«. Verloren ist ein Brief vom 15. März 1827, ferner ein Brief Juli 1828 »voll von Lob und Glückwünschen für Carlyles Arbeiten über die Helena«.

Schröer = K. J. Schröer, August von Goethe s. unten Biographische Einzelheiten.

Weisstein = Aus meiner Goethemappe. Zu des Dichters fünfzigstem Todestage. (Berliner Tageblatt, 22. März. No. 137 Feuilleton.)

Enthält einen Brief an Johannes Müller, den Physiologen. 24. Nov. 1829 und an Knebel 21. Oct. 1806. Von dem letztern gibt Guhrauer (Briefwechsel mit Knebel No. 256) einige Stücke.

REGESTEN.

*(An Vulpius?)**Jena 27. Juni 1806.*

»Eines Auftrags, der Herrn Geheimrath von Gerning geschehen wäre, eine Kopie der Vasengemählde uns zuzuschicken erinnere ich mich nicht«. Bittet die Sache bis zu seiner Rückkehr ruhen zu lassen. Wünscht gutes Vernehmen mit August und gefällige Sorgfalt für sein Haus.

Keil S. 4.

*An Christiane.**Jena 30. Sept. 1806.*

»Du erhältst hierbey einen Kasten mit Nüssen«. Erbittet Chocolate und Rothwein, hat von Herrn v. Tümpling Egerwasser erhalten, das ihm wohl bekommt, möchte Obst nach Weimar schicken. »Ich komme nicht viel aus dem Schlosse und treibe meine Geschäfte«. Sendet an Riemer Aufträge. Grüsst August und bittet Christiane zu Hr. v. Tümpling, der nach Weimar komme, freundlich zu sein. »Lebe wohl und liebe G.«

Keil S. 13.

*An die Jenaer Freunde.**Weimar 18. Oct. 1806.*

»Wir sind in der grössten Sorge wegen unserer jenaischen Freunde. Ich bitte daher Nachverzeichnete nur ein Wort auf dieses Blatt zu unserer Beruhigung zu schreiben«. Die Genannten sind Kirchenrath Griesbach, Prof. Schelver, Frommann, Hofr. Fuchs, v. Hendrichs, v. Tümpling, Hofr. Eichstädt, Geh. Hofr. Starke, Bergrath Lenz, Dr. Seebeck, Knebel, Prof. Hegel. Berichtet, dass er auf das glücklichste durchgekommen sei; die Herzogin habe sich bewunderungswürdig benommen. Mit Wieland habe er gestern beim Stadtcommandanten gespeist.

Keil S. 57, 58.

*An Voigt.**Weimar 20. Oct. 1806.*

»Lenzens Strudeley muss freylich in solchen Augenblicken aufs Höchste geängstigt erscheinen«. Schlägt vor, ihm zunächst durch einen sichern Boten 20 Thaler zu schicken.

Keil S. 82.

*An Knebel.**21. Oct. 1806.*

»Eben wird ein Viertels Eymer für Dich abgezogen«. Bemerkungen über den Transport. . . »Dass ich mit meiner

guten Kleinen seit vorgestern verehlicht bin wird Euch freuen. Unsere Trauringe werden vom 14. Oct. datirt«.

Weisstein, Sp. 4.

An Denon.

Weimar 21. Oct. 1806.

»Je me fais des reproches«, dass er ihn nicht auf das Elend der Universität Jena hingewiesen habe. Empfiehlt die Abgeordneten derselben, die durch D. Maret vorgestellt zu sein wünschen. Bittet ihn das Mögliche für die Universität zu thun »et pour moi, je dis pour moi, parceque les institutions de Jena étaient en partie mon ouvrage et je suis sur le point de voir un travail de trente ans perdu pour toujours«.

Keil S. 90.

An die Mitglieder der mineralogischen Gesellschaft.

Weimar 22. Oct. 1806.

»In das traurige Schicksal, welches dieser Tage die Universität Jena betroffen, ist auch der würdige Vorsteher der mineralogischen Gesellschaft, Bergrath Lenz verwickelt worden«. Dringende Bitte um Unterstützung für denselben. Mittheilung, dass das mineralogische Cabinet erhalten sei und dass zum Schutze desselben alles Erforderliche geschehen werde.

Keil S. 93, 94.

An H. Meyer.

Weimar Oct. 1806.

»Sagen Sie mir, mein Werthester, womit ich dienen kann. Rock, Weste, Hemd sollen gerne folgen. Vielleicht bedürfen Sie einiger Victualien«?

Allg. Zeitg. 117. B. 27. Apr. S. 1716.

An H. Meyer.

Weimar Oct. 1806.

»Wenn es Ihnen möglich ist, lieber Professor, so verfügen Sie sich, wo nicht heute doch morgen früh zum Hofrath Wieland und zeichnen sein Profil mit der Calotte in der Grösse etwa eines Laubthalers. Denon wünscht es ** . Zweck ist, dass ** nach geschnitten werde. Es ist nur gut, dass unsere Überwinder wenigstens von einigen ** Notiz nehmen, da sie das Ganze nivelliren«.

Allg. Zeitg. a. a. O.

(Die mit ** bezeichneten Stellen sind im Original unleserlich.)

*An Voigt.**Weimar 6. Nov. 1806.*

»Soeben vernehme ich, dass Rath Kraus an den Folgen jener traurigen Tage verschieden ist«. Fragt an, ob die Zimmer versiegelt werden sollen; Prof. Meyer, der jüngere Bertuch und Kupferstecher Müller könnte dabei anwesend sein. Nach Auffindung eines Testaments trenne man dann des Verstorbenen Privateigenthum und den Besitz der Zeichenschule; letztere sei unter der Direction Meyers fortzusetzen.

Keil S. 127, 128.

*An Voigt.**Weimar 20. Dez. 1806.*

»Ew. Excellenz werden aus beyliegendem Brief ersehen, dass nun auch Hr. Munier [Mounier] botanische Requisitionen macht«. Schlägt vor, ausweichend antworten zu lassen. Möchte die Statuen aus der Zeichenschule um Platz zu gewinnen nach der Bibliothek bringen lassen.

Keil S. 155.

*An Carlyle.**Nov. oder Dez. 1824.*

»Wenn ich, mein werthester Herr, die glückliche Ankunft Ihrer willkommenen Sendung nicht ungesäumt anzeigte, es war die Ursache, dass ich nicht einen leeren Empfangsschein ausstellen, sondern über Ihre mir so ehrenvolle Arbeit auch irgend ein geprüftes Wort beyzufügen die Absicht hatte.

Meine hohen Jahre jedoch, mit so vielen unabwendbaren Obliegenheiten immerfort beladen, hinderten mich an einer ruhigen Vergleichung Ihrer Bearbeitung mit dem Originaltext, welches für mich eine schwerere Aufgabe seyn möchte, als für irgend einen dritten der deutschen und englischen Literatur gründlich Befreundeten. Gegenwärtig aber, da ich eine Gelegenheit sehe, durch die Herren Grafen Bentinck gegenwärtiges Schreiben sicher nach London zu bringen, und zugleich beiden Theilen eine angenehme Bekanntschaft zu verschaffen, so versäume nicht, meinen Dank für Ihre so innige Theilnahme an meinen literarischen Arbeiten sowohl als an den Schicksalen meines Lebens hierdurch treulich auszusprechen, und Sie um Fortsetzung derselben auch für die Zukunft gelegentlich zu ersuchen. Vielleicht erfahre ich in der Folge noch manches von Ihnen und übersende zugleich mit diesem eine Reihe von Gedichten, welche schwerlich zu Ihnen gekommen sind, von denen ich aber hoffen darf, dass sie Ihnen einiges Interesse abgewinnen werden«.

Oswald S. 368, 369.

An Carlyle.

20. Juli 1827.

»In einem Schreiben vom 15. März, welches ich mit der Post absendete und Sie hoffentlich zu rechter Zeit werden erhalten haben, vermeldete ich wie viel Vergnügen mir Ihre Sendung gebracht. Sie fand mich auf dem Lande, wo ich sie mit mehrerer Ruhe betrachten und geniessen konnte. Gegenwärtig sehe ich mich in dem Stande, auch ein Packet an Sie abzuschicken mit dem Wunsche freundlicher Aufnahme.

Lassen Sie mich vorerst, mein Theuerster, von Ihrer Biographie Schillers das Beste sagen«. Dann: »Sie ist merkwürdig« bis »vollbracht sah« wörtlich gleichlautend mit Werke, Hempel 29, S. 780, 781.

»Die vor den *German Romances* mitgetheilten Notizen über das Leben Musäus', Hoffmanns, Richters etc. kann man in ihrer Art gleichfalls mit Beifall aufnehmen; sie sind mit Sorgfalt gesammelt, kürzlich dargestellt«. Dann folgt: »und geben von eines« bis »jeden an seiner Stelle« a. a. O. S. 778.

»Sei mir nun erlaubt allgemeine Betrachtungen hinzuzufügen, welche ich längst bei mir im Stillen hege und die mir bei den vorliegenden Arbeiten abermals frisch aufgeregt worden«.

Folgt: »Offenbar ist das Bestreben« bis »ihn erst vollkommen möglich« das. S. 779.

»Verzeihen Sie mir, mein Werthester, diese vielleicht nicht ganz zusammenhängenden noch alsbald zu überschauenden Aeusserungen; sie sind geschöpft aus dem Ocean der Betrachtungen, der um einen jeden Denkenden mit den Jahren immer mehr anschwillt. Lassen Sie mich noch Einiges hinzufügen, welches ich bei einer anderen Gelegenheit niederschrieb, das sich jedoch hauptsächlich auf Ihr Geschäft unmittelbar beziehen lässt«.

Folgt: »Eine wahrhaft allgemeine Duldung« bis »in seiner eigenen Sprache zu überliefern« [im Briefe »verkündigen«] das. S. 779, 780.

»Zum Schlusse lassen Sie mich denn auch Ihre liebe Gattin begrüssen, für die ich einige Kleinigkeiten, als Erwidrerung ihrer anmuthigen Gabe, beizulegen mir die Freude mache. Möge Ihnen ein glückliches Zusammenleben viele Jahre bescheert seyn.

Nach allem diesem finde ich mich angeregt Einiges hinzuzufügen: möge Herr Carlyle alles Obige freundlich aufnehmen und durch anhaltende Betrachtung in ein Gespräch verwandeln, damit es ihm zu Muthe werde, als wenn wir persönlich einander gegenüber ständen.

Habe ich ihm ja sogar für die Bemühung zu danken, die er an meine Arbeiten gewendet hat, für den guten und wohlwollenden Sinn, mit dem er von meiner Persönlichkeit und meinen Lebensereignissen zu sprechen geneigt war. In dieser Ueberzeugung darf ich mich denn auch zum voraus freuen, dass künftighin, wenn noch mehrere von meinen Arbeiten ihm bekannt werden, besonders auch wenn meine Correspondenz mit Schiller erscheinen wird, er weder von diesem Freunde, noch von mir seine Meinung ändern, sondern sie vielmehr durch manches Besondere noch mehr bestätigt finden wird«.

Oswald S. 370.

An Alexander Poerio.

Weimar 1. Nov. 1827.

»Mit Vergnügen und Dank habe Ihr Schreiben, mein werthester Herr, vom 17. Sept. mit beygelegter Tragödie erhalten«, lobt diese: Antonio Foscarini von G. B. Niccolini und stellt ein öffentliches günstiges Zengniss für dieselbe in Aussicht. Grüsst Manzoni und theilt mit, dass von dessen Roman zwei deutsche Übersetzungen erscheinen. Erbittet von dem Schreiber weitere persönliche und literarische Mittheilungen.

Köhler S. 386, 387,

Aus einem Zeugnisse für Carlyle. •

1828.

. . . »Wodurch an den Tag gelegt wird, dass er auf einem originalen Grund beruhe, und die Erfordernisse des Guten und Schönen aus sich selbst zu entwickeln das Vergnügen habe«.

Oswald S. 369.

An Phil. Jak. Weydt.

Weimar 22. Oct. 1829.

»Herr P. J. Marstaller aus Hamburg, welcher mir einen Try Madeira geliefert« hat seinen Schwestersohn W. in Frankfurt empfohlen. Bestellt bei diesem 20 Flaschen Madeira, dazu auch Proben von sonstigen Desertweinen, als: »Carrowellos, Pakaret, Tinto de Roda und was etwa vorzüglich beliebt ist«.

Deutsches Familienblatt, Febr. 1882.

An Johannes Müller.

24. Nov. 1829.

»Ew. Wohlgeb. habe den verbindlichsten Dank zu sagen für die Übersendung der so wohl gerathenen Kupferstiche,

wodurch ich frühere Bestrebungen und Bemühungen, auf die ich viel Zeit und Kosten verwendet, nun mehr zu Ehren gebracht sehe. Gestehen aber muss ich hiebey dass zugleich ein unangenehmes Gefühl eintritt, wenn ich zu solchem Augenblicke mich nicht im Stande sehe selbst einzuwirken und ein Resumé der Angelegenheit anschliessen zu können; doch wird sich auf diese Weise die Sie mir anzeigen auch das Geschäft ganz schicklich abschliessen lassen. Ihre Einleitung die ich wieder zurücksende, wird, mit einer geringen Aenderung am Ende, der Sache genug thun: wenn Sie sodann, was ich Morphologie I. Pag. 226 bis 234 gemeldet, benutzen und die neueren durch jenen Aufsatz angeregten wissenschaftlichen Fortschritte mittheilen wollen«.

Nach einzelnen Bemerkungen für den Buchbinder, heisst es dann:

»Lassen Sie mich hinzufügen, wenn auch nur zum Ueberflusse, dass es vor vierzig Jahren einem Kampf galt, der zwar gewonnen, aber doch noch nicht geendigt ist. Ein Typus sollte anerkannt werden, ein Gesetz, von dem in der Erscheinung nur Ausnahmen aufzuweisen sind: eben dies geheime und unbezwingliche Vorbild, in welchem sich alles Leben bewegen muss, während es die abgeschlossene Grenze immerfort zu durchbrechen strebt. Ohne dies zu bedenken, würde man kaum begreifen, wie ein solcher Aufwand von Zeit und Kräften auf diese Einzelheiten konnte gelenkt werden. Betrachten wir gegenwärtig, was in diesem Fache zeitlicher geschehen und was unsere trefflichen Landsleute, die Herren Dalton und Carus geleistet, so gebe man wenigstens freundlich zu, dass damals schon ein Bestreben des Nachsinnens und Bearbeitens im Engen und Stillen obwaltete, welches wir jetzt in der grössten Breite und Ausführlichkeit zu belehrender Freude glücklich gelungen sehen«.

Gruss an Nees v. Esenbeck.

Weisstein Sp. 2, 3.

An A. Kestner.

Weimar 3. od. 5. April 1830.

»Ich hätte Ihnen, mein theuerster und altbefreundeter Mann, schon längst für manche bedeutende Sendung und wiederholte Gefälligkeit zu danken gehabt«. Empfehlung des Sohnes des weimarischen Hofbildhauers Kaufmann, dankt für Sendungen, das Archäologische Institut betreffend, grüsst Bunsen und Gräfin Egloffstein, übermittelt Grüsse des Kanzlers v. Müller.

Mejer S. 351 (vgl. für das Datum S. 352); nur der Anfang des Briefes ist abgedruckt; von dem Rest nur der Inhalt angegeben.

An Carlyle.

Weimar 13. Apr. 1830.

Das werthe Schatzkästlein, nachdem es durch den strengsten Winter vom Continent lange abgehalten worden, ist endlich um die Hälfte März glücklich angelangt.

Um von seinem Gehalt zu sprechen, erwähne zuerst die unschätzbare Locke, die man wohl mit dem theueren Haupte verbunden möchte gesehen haben, die aber hier einzeln erblickt mich fast erschreckt hätte. Der Gegensatz war zu auffallend, denn ich brauchte meinen Schädel nicht zu berühren, um zu wissen, dass daselbst nur Stoppeln sich hervorthun; es war mir nicht nöthig vor den Spiegel zu treten, um zu erfahren, dass eine lange Zeitreise ihnen ein missfarbiges Ansehen gegeben. Die Unmöglichkeit der verlangten Erwidderung fiel mir aufs Herz, und nöthigte mich zu Gedanken, deren man sich zu entschlagen pflegt. Am Ende aber blieb mir doch nichts übrig als mich an der Vorstellung zu begnügen: eine solche Gabe sei dankbarlichst ohne Hoffnung irgend einer genügenden Gegengabe anzunehmen. Sie soll auch heilig in der ihrer würdigen Brieftasche aufbewahrt bleiben, und nur das Liebenswürdigste ihr zugesellt werden.

Der schottische elegante Turban hat, wie ich versichern darf, zu manchem Vergnüglichen Gelegenheit gegeben. Seit vielen Jahren werden wir von den Einwohnern der drey Königreiche besucht, welche gern eine Zeit lange bei uns verweilen und gute Gesellschaft geniessen mögen. Hierunter befinden sich zwar weniger Schotten, doch kann es nicht fehlen, dass nicht noch das Andenken an einen solchen Landsmann sich in einem schönen Herzen so lebendig finde, um die National-Prachtmütze, die Distel mit eingeschlossen, als einen wünschenswerthesten Schmuck anzusehen; und die gütige Senderin hätte sich gewiss gefreut, das lieblichste Gesicht von der Welt darunter hervorgucken zu sehen; Otilie aber dankt zum allerverbindlichsten, und wird, sobald unsere Trauertage vorüber sind, damit glorreich aufzutreten nicht ermangeln.

Lassen Sie mich nun eine nächste Gegensendung ankündigen, welche zum Juni als der günstigsten Jahreszeit sich wohl wird zusammengefunden haben. Sie erhalten:

1. Das Exemplar Ihres übersetzten Schiller, geschmückt mit den Bildern Ihrer ländlichen Wohnung (*by day and*

night!) begleitet von einigen Bogen in meiner Art, wodurch ich zugleich dem Büchlein offenen Eingang zu verschaffen, besonders aber die Communication beider Länder und Literaturen lebhafter zu erregen trachte. Ich wünsche, dass diese nach Kenntniss des Publikums angewandten Mittel Ihnen nicht missfallen, auch der Gebrauch, den ich von Stellen unserer Correspondenz gemacht, nicht als Indiscretion möge gedeutet werden. Wenn ich mich in jüngeren Jahren vor dergleichen Mittheilungen durchaus gehütet, so ziemt es dem hohen Alter auch solche Wege nicht zu verschmähen. Die günstige Aufnahme des Schillerschen Briefwechsels gab mir eigentlich hierzu Anlass und Muth.

Ferner finden Sie beigelegt:

2. Die vier noch fehlenden Bände gedachter Briefe. Mögen sie Ihnen als Zauberwagen zu Dienste stehen, um sich in der damaligen Zeit in unsere Mitte zu versetzen, wo es eine unbedingte Strebsamkeit galt, wo niemand zu fordern dachte und nur zu verdienen bemüht war. Ich habe mir die vielen Jahre her den Sinn, das Gefühl jener Tage zu erhalten gesucht und hoffe, es soll mir fernerhin gelingen.

3. Eine fünfte Sendung meiner Werke liegt sodann bei, worin sich wohl manches unterhaltende, unterrichtende, belehrende, brauchbar anzuwendende finden wird. Man gestehe zu, dass es auch Ideal-Utilitarier gebe, und es sollte mir sehr zur Freude gereichen, wenn ich mich darunter zählen dürfte. Noch eine Lieferung, dann ist vorerst das beabsichtigte Ganze vollbracht, dessen Abschluss zu erleben ich mir kaum zu hoffen erlaubte. Nachträge giebt es noch hinreichend. Meine Papiere sind in guter Ordnung.

4. Ein Exemplar meiner Farbenlehre und der dazu gehörigen Tafeln soll auch beigelegt werden; ich wünsche, dass Sie den zweiten, als den historischen Theil, zuerst lesen. Sie sehen da die Sache herankommen, stocken, sich aufklären und wieder verdüstern. Sodann aber ein Bestreben nach neuem Lichte, ohne allgemeinen Erfolg. Alsdann würde die erste Hälfte des ersten Theils, als die didactische Abtheilung, eine allgemeine Vorstellung geben, wie ich die Sache angegriffen wünsche. Freilich ist ohne Anschauung der Experimente hier nicht durchzukommen; wie Sie es mit der polemischen Abtheilung halten wollen und können, wird sich alsdann ergeben. Ist es mir möglich, so lege besonders für Sie ein einleitendes Wort bey.

5. Sagen Sie mir etwas zunächst, wie Sie die Deutsche Literatur bei den Ihrigen einleiten wollen; ich eröffne Ihnen

gern meine Gedanken über die Folge der Epochen. Man braucht nicht überall ausführlich zu seyn: gut aber ist's auf manches vorübergehende Interessante wenigstens hinzudeuten, um zu zeigen, dass man es kennt.

Dr. Eckermann macht mit meinem Sohn eine Reise gegen Süden und bedauert, nicht, wie er gewünscht hatte, diesmal behülflich sein zu können. Ich werde gern, wie obgesagt, seine Stelle vertreten. Diesen Sommer bleib ich zu Hause und sehe bis Michael Geschäfte genug vor mir.

Gedenken Sie mit Ihrer lieben Gattin unserer zum besten und empfangen wiederholten herzlichsten Dank für die schöne Sendung.

Eine unvergleichliche schwarze Haarlocke veranlasst mich noch ein Blättchen beizulegen, und mit wahrhaftem Bedauern zu bemerken, dass die verlangte Erwiederung leider unmöglich ist. Kurz und missfarbig, alles Schmuckes entbehrend, muss das Alter sich begnügen, wenn sich dem Innern noch irgend eine Blüthe aufthut, indem die äussere verschwunden ist. Ich sinne schon auf irgend ein Surrogat; ein solches zu finden hat mir aber noch nicht glücken wollen. Meine schönsten Grüsse der wüthigen Gattin.

Möge das Kästchen glücklich angekommen seyn.

Oswald S. 384, 385.

An August v. Goethe.

Weimar 5. Juli 1830.

»Da, durch die glückliche Ankunft Deines Kistchens, ein Feuertag im Hause angekündigt ist«. Dankt für die überschiedlichen seltenen, wohlerhaltenen Münzen und Kupfer, bespricht die Medaille auf das Concil von Florenz. »Es ist eine Freude, Deine Einsicht in diese Dinge zu sehn, wie gut Du unterscheidest und Dich erinnerst«. Fordert auf, die Tagebücher gut zu führen, alles Gesehene genau zu verzeichnen und unermüdetlich zu sehen und wiederzusehen. »Sodann aber auch, dass ein inneres Behagen sich bey Dir hervorthut, worauf dann Alles kommt, damit wir den Tag schätzen und geniessen lernen«. Äussert sich theilnehmend über des Sohns persönliche Begegnungen. »Wer sich in die Welt fügt, wird finden, dass sie sich gern in ihn finden mag. Wer dieses nicht empfindet oder lernt, wird nie zu irgend einer Zufriedenheit gelangen. Nach Deiner Art und Weise, wie du bisher verfuhrst, ist kein Zweifel, dass Du leiblich und geistig in einen erfreulichen Zustand gelangen wirst«.

Schröder S. 12 des mir vorliegenden Separatdrucks.

An A. Kestner.

Weimar 27. Dez. 1830.

»Je länger ich aufschiebe, theuerster Mann, Ihnen zu schreiben, desto schwerer wird es mir und möchte mir zuletzt ganz unmöglich werden, wenn ich mich nicht entschlosse, gradehin auszusprechen, wie es mir eben zu Sinn kommt«. Schildert seine Stimmung nach dem Empfang der Nachricht vom Tode seines Sohnes. Spricht von dessen Reise nach Italien, Venedig, Mailand. »Sein ununterbrochenes Tagebuch zeugte von einem offenen ungetrübten Blicke für Natur und Kunst; er war behaglich bei Anwendung und Erweiterung seiner früheren mehrfachen Kenntnisse«. Aufenthalt in Genua, Carrara, Florenz, Livorno, Neapel; Zusammentreffen mit Zahn in Neapel. »Seine Briefe von dorthier wollten mir jedoch, wie ich gestehen muss, nicht recht gefallen; sie deuteten auf eine gewisse Hast, auf eine krankhafte Exaltation; wenn er sich auch in Absicht auf sorgfältiges Bemerken und Niederschreiben ziemlich gleich blieb«. Aufenthalt in Rom; Dank für Kestners Bemühungen. Nachdem er den Sohn verloren, müsse er nun wieder allein »ein operoseres Leben führen, als meinen hohen Jahren zuzumuthen billig ist«. Meldung von seiner eigenen Krankheit. Grüsst Bunsen, Platner, Riccardi, Thorwaldsen, Preller, schreibt über den 1. Band der Bunsen-Platnerschen Beschreibung Roms und über das archäologische Institut.

Mejer S. 353, 354. (Der Schluss ist bloß dem Inhalt nach angegeben.)

An A. Kestner.

Weimar 9. Juni 1831.

Anf. . . ? (»Doch ich will noch etwas anschliessen« nach Strehlke I. S. 324) — Rückkehr Prellers. Gibt artistische und antiquarische Aufträge. Wünscht, wenn es »thunlich und schicklich sei«, die Ruhestätte seines Sohnes »auf irgend eine Art bescheidenlich bezeichnet. Da der Vater, wie jene Elegie bezeugt, jenen Weg zu nehmen gewünscht, so ist es doch ganz eigen, dass der Sohn denselben eingeschlagen«.

Mejer S. 354 (nur dem Inhalt nach mitgetheilt).

Frau Rath an Goethe. Frankfurt a. M. 17.—19. Juni 1781.

»Noch ist Prinz Constantin nicht hier«. Ausführliche Mittheilung über eine Unterhaltung mit Merck, der Goethes ferneren Aufenthalt in Weimar für überflüssig, ja schädlich erklärt. »Lieber Sohn! Ein Wort vor Tausend! Du musst

am besten wissen, was Dir nutzt — da meine Verfassung jetzt so ist, dass ich Herr und Meister bin und Dir also ungehindert gute und ruhige Tage verschaffen könnte, so kannst Du Dir leicht denken, wie sehr mich das schmerzen würde, wenn Du Gesundheit und Kräfte in Deinem Dienste zusetzt, das schale Bedauern hintennach würde mich zuverlässig nicht fett machen. Ich bin keine Heldin, sondern halte mit Kilian das Leben vor eine gar hübsche Sache. Doch Dich ohne Noth aus Deinem Wirkungskreis herausreissen, wäre auf der andern Seite ebenso thörig. Also Du bist Herr von Deinem Schicksal, prüfe Alles und erwähle das Beste — ich will in Zukunft keinen Vorwurf weder so noch so haben«. Bemerkungen über das Befinden des Vaters. Längere Schilderung von dem Empfang Kaiser Josephs in Frankfurt. Prinz Constantin war bei ihr. »Wir waren ungemein aufgeräumt und behaglich zusammen, Frau Aja ajate, das kannst Du Dir leicht denken, doch alles hübsch mit Mass und Ziel, sie wird ja einmal gescheidt werden«.

Goethes Briefe an Frau v. Stein, zweite Auflage. Band I, 1883, S. 495—497.

B. NEUE AUSGABEN.

Goethes Werke. Erster Band, Gedichte. Erster Theil. Mit Einleitung und Anmerkungen von G. v. Loeper. Zweite Ausgabe. Berlin. G. Hempel. XVI und 484 SS.

Eine neue Bearbeitung der Hempelschen Goethe-Ausgabe in derselben Ausstattung und Anordnung wie die vor einiger Zeit erschienene zweite Faust-Ausgabe Loeper's. Die Gedichte Goethes (ausschliesslich des Divan) sollen 4 Bände umfassen. Der vorliegende erste enthält im Wesentlichen das, was der erste Band der üblichen Cottaschen Ausgaben (seit 1840) bringt, also die 9 Abtheilungen: Lieder, Gesellige Lieder, Balladen, Antiker Form sich nähernd, Elegien, Episteln, Epigramme, Weissagungen des Bakis, Vier Jahreszeiten. Doch ist zu bemerken, dass von den »Geselligen Liedern«, »Dauer im Wechsel« und »Weltseele« in den 2. Band, Abtheilung: »Gott und Welt« verwiesen sind, in dieselbe Abtheilung »Metamorphose der Pflanzen« aus den Elegieen; das Lied »Im Sommer« ist, da es als Eigenthum J. G. Jacobis erwiesen ist, ganz gestrichen. In die Abtheilung »Antiker Form sich nähernd« sind neu aufgenommen: »Ferne«, »Süsse Sorgen«, »Physiognomische Reisen«, »Feldlager in Schlesien«, »An

die Knappschaft zu Tarnowitz«, »Sakuntala«, »Trier«, »An Virgils Grab«, »Genius anderer Welten«, »Denkmünze auf Kant«, »Campes Laokoon«, »Wasserbildung«, »Die neue Sirene«. Die Rubrik »Vier Jahreszeiten« ist nach dem Vor- gange der Cottaschen Ausgaben um einige Sprüche vermehrt. —

S. 1—258 enthält den Text der Gedichte ohne jede An- merkung. S. 259—261 unter dem Titel »Ballade. Betrachtung und Auslegung«, Goethes Erklärung der Ballade vom ver- triebenen und zurückkehrenden Grafen. Die Anmerkungen des Herausgebers S. 263—484. Jedes einzelne Gedicht wird genannt, die Seite angegeben, auf der es zu finden ist, die ersten Drucke verzeichnet, Varianten des etwa vorhandenen Autographs oder der (Herderschen) Abschriften notirt. Dann folgen Bemerkungen über Entstehung des Gedichtes, Zusam- menhang mit den Lebensereignissen des Dichters; Erläuterung einzelner sachlicher und sprachlicher Schwierigkeiten, obwol die ausführliche Erklärung der beiden letzteren absichtlich anderen Commentaren mehr anheimgegeben wird. Zum Schluss finden sich oft Angaben über Nachahmung der Gedichte durch neuere Dichter, Composition derselben und Übersetzungen derselben, Nennung von Bildern älterer und neuerer Künstler, die durch einzelne Gedichte angeregt wurden. Sehr häufig Hinweisung auf Behandlung oder Andeutung durch gleich- zeitige Dichter. Für die Feststellung der Entstehungszeit sind häufig Eckermanns Papiere zur Chronologie; für die Angabe der Varianten Goethes Gedichtheft von 1788 benutzt. Bei diesen Varianten sind häufig ganze Strophen der ältern Fassung mitgetheilt (S. 287, 302, 323, 325, 334, 412 u. a. m.). S. 292 zu »Nähe des Geliebten« das Gegenstück von Friederike Brun »Ich denke Dein«. Um einige Einzelheiten hervorzuheben, erwähne ich, dass das Gedicht »an Lottchen« auf Lotte Jacobi bezogen wird; die Ballade Mignon ins Jahr 1784 (nicht in die Zeit der italienischen Reise oder 1794) gesetzt wird; S. 387—389: Geschichte des Paria-Stoffes. — Besondere Hervorhebung verdienen die ausführlichen Er- klärungen der römischen Elegieen S. 407—420, der venetiani- schen Epigramme S. 436—459; Weissagungen des Bakis S. 459 bis 471, die letzteren mit mannigfacher Rücksicht auf die im Goethe-Jahrbuch I, 205 ff. mitgetheilten Anmerkungen. — Die vorstehenden Hinweise sollen nur auf den Reichthum hinweisen, den Leser und Forscher in dieser neuen auch äusserlich sehr würdig ausgestatteten Ausgabe zu erwarten haben; eine eigentliche Besprechung des Einzelnen zu geben liegt der Tendenz des Jahrbuchs fern.

Goethes Werke. Illustriert von den ersten deutschen Künstlern, herausgegeben von Heinrich Düntzer. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlags Anstalt (vormals Eduard Hallberger). Lex.-8°. LII und 460 SS.

Bisher erschienen 18 Lieferungen (Band I). Schon der Titel und der Prospekt, der mehr als 800 Illustrationen in Aussicht stellt, lassen voraussetzen, dass der Hauptnachdruck bei dieser neuen Ausgabe auf den künstlerischen Schmuck gelegt wird. Doch wird auch der Text, da er von Düntzer bearbeitet ist, den Ansprüchen auf Sorgfalt und Sauberkeit entsprechen. Auf Vollständigkeit wird Verzicht geleistet; der Prospekt drückt sich darüber wie folgt aus: »Während wir für die Illustrirung die besten Namen gewonnen, haben wir die Textkritik der Hand des vielbewährten Goethekenners und Biographen Heinrich Düntzer anvertraut, der nicht nur den neuesten Forschungen Rechnung getragen, sondern auch bei der Auswahl der Werke mit sicherer Hand das Ewigdauernde von dem nur durch die Gelegenheit Gewordenen zu scheiden bemüht war. So bringen wir denn von den lyrischen, epischen (Epos, Novelle, Roman) und dramatischen Dichtungen, sowie von den prosaischen Schriften Alles, was der Goethefreund wünschen, der Gebildete kennen muss«. In der Vorrede (S. V—VIII) gibt Düntzer eine kurze Würdigung der Hauptwerke Goethes und Andeutungen über die Quellen derselben. S. X—XXXIV »Aus Goethes Leben« eine Erzählung der hauptsächlichsten Lebensereignisse, mit besonderer Betonung des schriftstellerischen Wirkens. S. XXXV—LII Inhaltsverzeichniss; bei den einzelnen Gedichten ist die Zeit der Entstehung oder, wo diese unbekannt, die des Druckes oder des Erscheinens der Gedichte (mit mancherlei kritischen Bemerkungen) in Parenthese beigefügt. Welche Grundsätze den Herausgeber bei Herstellung des Textes geleitet haben, wird nicht gesagt. Die Anordnung der Gedichte ist die durch Riemer und Eckermann eingeführte. Der vorliegende erste Band enthält: Lieder, Gesellige Lieder, Aus Wilhelm Meister; Balladen, Antiker Form sich nähernd, Elegieen, Episteln, Epigramme, Weissagungen des Bakis, Vier Jahreszeiten, Sonette, Vermischte Gedichte, Kunst, Parabolisch, Epigrammatisch, Politica, Gott und Welt, Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten, Westöstlicher Divan, Sprüche in Reimen, Gott, Gemüth und Welt, Sprüchwörtlich, Zahme Xenien, Hermann und Dorothea. — Der künstlerische Schmuck dieser neuen Ausgabe ist ein ganz ausserordentlich reicher, oft zu reicher; das Streben gar zu viel zu bringen, hat nicht selten zu eigen-

thümlichen Missgriffen Veranlassung gegeben. Indessen findet sich mancherlei Schönes und im Ganzen ein künstlerisches Bestreben und man geht viel zu weit, die Ausgabe, wie man es wohl gethan hat, als »Goethe-Frevel« zu bezeichnen. Vielmehr verdient das Bestreben, Goethes Werke in einer vornehm ausgestatteten Prachtausgabe dem Publikum darzubieten und zu diesem Zwecke eine Anzahl bedeutender Künstler zu vereinigen, von denen einige, z. B. W. Friedrich, A. Liezen-Mayer, sich bereits als Goethe-Illustratoren bewährt haben, auch die Anerkennung derjenigen, die nicht erst durch Bilder gereizt zu werden brauchen, sich mit Goethes Werken zu beschäftigen.

Goethes Gedichte. Berlin und Leipzig. Erich Wallroth.
(Wallroths Classikerbibliothek.) 352 SS.

Enthält den blosen Textabdruck, auch ohne die Goetheschen Anmerkungen der Gedichte. Also: Lieder, Gesellige Lieder aus Wilhelm Meister, Balladen, Antiker Form sich nähernd, Elegieen, Episteln, Epigramme, Sonette und sämtliche Lieder des Westöstlichen Divan. — Der Preis des ganzen Bandes mit geschmackvollem Einband beträgt 1 Mark.

Goethes Faust, ein Fragment, in der ursprünglichen Gestalt neu herausgegeben von Wilhelm Ludwig Holland. Freiburg i. B. und Tübingen. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 168 und X SS. kl. 8°.

Abdruck der 1790 bei Göschen erschienenen Sonderausgabe des Faust-Fragments nach dem Exemplar der Leipziger Universitätsbibliothek (Hirzelsche Sammlung) und zwar eine ganz getreue Wiederholung jener Ausgabe. »Die neue Ausgabe folgt der Vorlage durchaus, sie ist seiten- und zeilen- gleich; wo dort wegen unzureichender Breite des Papiere Zeilen gebrochen werden mussten, ist es auch hier geschehen; an der Schreibung und an der häufig ganz unrichtigen Interpunktion habe ich nichts geändert und ebenso sind die Druckfehler der ersten Ausgabe wiederholt worden. Auch Format und Lettern sind der frühern sehr ähnlich«. Die Druckfehler sind in dem Nachwort des Herausgebers S. VI fg. verzeichnet; daselbst S. VIII fg. eine Reihe von Lesarten, die von den in der Ausgabe letzter Hand gewählten abweichen, z. B. »in der Wieg' und auf der Bahre« statt, wie es später heisst: »von der Wiege bis zur Bahre« u. a.

Goethes Faust, ein Fragment in der ursprünglichen Gestalt neu herausgegeben von Wilhelm Ludwig Holland. Zweite Auflage. Freiburg i. B. und Tübingen. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). XIV und 188 SS.

Genauer Abdruck der von Holland besorgten ersten Auflage. Die Einleitung ist eine Wiederholung des jener Auflage folgenden Nachworts. Neu sind Zusätze in dem Druckfehlerverzeichniss der 1790 bei Göschen erschienenen Sonderausgabe, auch in der Aufstellung der nicht gerade als Druckfehler zu bezeichnenden Lesarten derselben Ausgabe. — Neu ist ferner ein Zusatz der Vorrede, der sich gegen Seuffert wendet, seine critische Darstellung von dem Verhältniss der ersten Ausgaben erwähnt, dieselbe aber für die Textgestaltung für unwesentlich erklärt, indem die in Frage kommenden anfänglichen Ausgaben nach Seufferts eignen sorgfältigen Nachweisen zwar in Druckfehlern, jedoch nicht in einem einzigen Worte, ja nicht in einer Silbe von einander verschieden sind.

Faust. Ein Fragment von Goethe. (Deutsche Literaturdenkmale des 18. Jahrhunderts herausgegeben von Bernhard Seuffert 5.) Heilbronn. Verlag von Gebrüder Henninger. XV und 89 SS.

Erklärt die von Holland erneuerte Ausgabe als die zweite Göschensche von 1790, welche die 5 ersten Bogen der ersten desselben Jahres (die von Seuffert zu Grunde gelegt wird) benutzt, »die 5 letzten in äusserlich getreuester Nachahmung des ersten Satzes neu drucken liess«. —

Die Einleitung weist auf Wielands lyrisches Drama: »Die Wahl des Herkules« Teutscher Merkur 1773 hin, stellt eine Reihe Parallelstellen zwischen diesem und Goethes Faust zusammen und behauptet, dass die aus letzterm verglichenen Stellen nicht vor August 1773 gedichtet sein können und »dass auf einer Stufe der Entwurf des Faust dem Herkulesdrama ähnelte«. Auch andere Dichtungen Wielands hätten auf Faust eingewirkt. — Die Seiten des Originaldrucks sind in eckigen Klammern beigefügt; um das Nachschlagen zu erleichtern ist der an den äusseren Rändern angegebenen durchlaufenden Zählung des Fragments die Schröersche Zählung an den inneren Rändern in kleinerer Schrift beigefügt und oben an den Ecken der Seiten die Zählung v. Loepers mit L. angemerkt.

Goethes Faust. 2 Theile. Berlin und Leipzig. Erich Wallroth. Wallroths Classikerbibliothek. 320 SS.

S. 1—126: Erster Theil. 127 bis Schluss: Zweiter Theil. Bloser Abdruck des Textes: Die Raumersparniss ist manchmal etwas weit getrieben. S. 14 stehn zuerst drei Zeilen des Prologs im Himmel. Dann, nach kleinem Absatz: Der Tragödie erster Theil. Nacht.

Gewählte Lektüre für Schule und Haus. Herausgegeben von A. Hentschel und K. Linke, Schulinspektoren. Leipzig, Ed. Peters Verlag. No. 3, 5, 6. Götz von Berlichingen, Hermann und Dorothea, Iphigenie auf Tauris, 92, 71, 70 SS. 16°.

Die Stücke sind nicht ihrem vollen Wortlaut nach gegeben; vielmehr sind alle die Stellen gestrichen, welche das Kinderherz nur im mindesten beunruhigen oder verletzen könnten, ferner da gekürzt, wo Schwierigkeiten, die den Genuss an der Lektüre beeinträchtigen, gehoben werden sollten. Vorgeschiedt sind kurze Einleitungen über das Geschichtliche, Nachbemerkingen geben Erörterungen über Quellen und Würdigung. Die Anmerkungen erklären die Fremdwörter, lehren die Betonung der fremden Eigennamen und fügen sachliche und sprachliche Erläuterungen hinzu. Die Hauptstellen (Sentenzen) sind durch gesperrten Druck hervorgehoben.

Daniel Sanders: Deutsche Classiker in englischen Schulen. (Allg. Zeitg. Beil. 260, 17. Sept., S. 3827, 3828).

Empfiehl die Sammlung: German classics, Lessing, Goethe, Schiller edited with english notes etc. by C. A. Buchheim, F. C. P., professor of the german language and literature in Kings College, London, examiner in German to the university of London. Von derselben sind fünf Bände erschienen, von welchen der 1. Goethes Egmont (3. Ausg. 1881, XLVIII und 202 SS.) und der 5. Iphigenie (1880, XXXV und 168 SS.) hierher gehören. Ein Leben Goethes geht voran, dann kommen geschichtliche Einleitungen, dem Texte folgen sprachliche Anmerkungen. Am Schlusse des 1. Bandes zwei Anhänge, 1. Goethes vorzüglichste Schriften nach ihrem Gattungscharakter (mit Hinzufügung der Zeitangabe), 2. Englische Übersetzungen von Goethes Werken. Auch der Ausgabe der Iphigenie ist eine ausführliche Einleitung vorausgeschickt, Inhaltsangabe, Würdigung und Vergleich des Stücks mit dem euripideischen Drama enthaltend.

C. ÜBERSETZUNGEN.

Eugen Lipnicky: Zur Goethe-Literatur in Polen.

(Allg. Zeitg. 19. Jan. 1882. S. 274 fg.)

Einfluss, den Goethe und Byron auf Mickiewicz machen. — Frühere Versuche der Faust-Übersetzung; neuere von Felix Jezierski 1880, und Anfang einer neuesten durch Josef Paszkowski in der Krakauer Monatsschrift *Przegląd polski* (polnische Rundschau), die bis Jan. 1882 bis zum Schluss des ersten Akts des zweiten Theils gediehen ist. Die Übersetzung Jezierskis wird gerühmt, am besten seien die Liebesscenen, am schlechtesten die philosophischen Parteen gelungen. — Paszkowski, der Verfasser der zuletzt erschienenen Übersetzung ist 1861 gestorben; die Veröffentlichung erfolgt aus seinem Nachlass. Über fernere Goethe-Übersetzungen heisst es: »In den letzten drei Jahren erschienen: Reineke Fuchs von L. Jnicki, Warschau 1877, Werthers Leiden (von dessen zweiter oder dritter Übersetzung durch den namhaften Dichter Brodzinski 1820 in wenigen Tagen Tausende von Exemplaren abgesetzt wurden) in der von A. Wislicki herausgegebenen »Bibliothek von Meisterwerken der europäischen Literatur, Warschau 1880, Iphigenie von Marie Kurtzmann, Tarnow 1880, in der polnischen Universalbibliothek, welche noch eine Reihe anderer Werke Goethes zu veröffentlichen verspricht; endlich Ausgewählte Gedichte Goethes von Hugo Zathay, Krakau 1879. Diese letztere umfasst »Lieder, Aus Wilhelm Meister, Balladen und zeichnet sich durch tiefes Eindringen in den Geist des Dichters wie durch zierliche, dem Vorbilde recht nahe kommende Sprache vortheilhaft aus«.

Paul Dobert: Drei neue englische Faust-Übersetzungen.

(Magazin für Literatur des In- und Auslandes. 1881. No. 47. S. 684—687.)

Längere Besprechung der Übersetzungen von Blackie, Webb Birds, mit Mittheilung vielfacher Proben, bei denen auch die Taylorsche häufig verglichen wird. Der Beurtheiler gibt der Blackieschen Übersetzung bei weitem den Vorzug.

G. Weisstein: Eine Goethe-Polyglotte.

(Magazin für Literatur des In- und Auslandes. 25. Febr. No. 9. S. 115 fg.)

Wiederholt aus J. F. H. Schlosser: »Freudvoll und leidvoll, polyglottischer Versuch«. 1857. Die holländische, englische, schwedische, französische, italienische, neugriechische, lateinische und spanische Übersetzung des Gedichtes.

E. Engel: Zur deutsch-italienischen Übersetzungsliteratur. (Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. No. 24, S. 332, No. 26, S. 355 fg.)

Verurtheilung von Goethes Übersetzung der Manzoni'schen Ode *Il cinque Maggio*. »Es war ihm wohl ebensowenig damit heiliger Künstlerernst wie mit den ebenfalls herzlich schlechten Übersetzungsproben aus Byrons *Don Juan*«. — Erwähnung italienischer Übersetzungen des *Faust* und Goethe'scher Gedichte mit Mittheilung von Proben.

Goethe. *Le Tasse*. Expliqué littéralement par M. Lang et traduit en français par J. Porchat in 12°. Paris. Hachette.

Bildet einen Theil der Sammlung »Les auteurs allemands expliqués d'après une méthode nouvelle par deux traductions françaises.

Folgende Übersetzungen sind mir nicht bekannt geworden; ich entnehme die Angaben bibliographischen Verzeichnissen:

Goethe. — *Œuvres de Goethe*. Traduction nouvelle par Jacques Porchat. II. Théâtre. T. 1. In-8., 495 p. Paris, Hachette & Co.

— *Œuvres de Goethe*. T. 10. (et dernier): *Mélanges*. Traduction nouvelle par Jacques Porchat. In-8., XXXI-491 p. Paris, Hachette & Co.

— *Hermann et Dorothee*. Expliqué littéralement, traduit en français et annoté par B. Lévy, inspecteur général des langues vivantes. In-16., 331 p. Paris, Hachette & Co.

— *Iphigénie en Tauride*. Texte allemand publié avec une notice, un argument analytique et des notes en français, par B. Lévy, inspecteur général de l'enseignement des langues vivantes. Petit in-16., 135 p. Paris, Hachette & Co.

— *do.* Texte allemand, publié avec un avant-propos et des notes en français, par Alex. Büchner, professeur de littérature étrangère à la faculté des lettres de Caen. In-12., VII-97 p. Paris, P. Dupont.

— *Werter: lettere sentimentali*. Napoli, libr. D'Ambra. In-18. pag. 136.

Schiller et Goethe. — *Correspondance entre Schiller et Goethe*. Extraits publiés avec une introduction et des notes par B. Lévy, inspecteur général de l'enseignement des langues vivantes. Petit in-16, XLIV-572 p. Paris, Hachette & Co.

- Herman a Dorota. Prelozil Jungmann. Czechisch. Prag, Kober.
 — — von Hegedüs. Magiarisch. Pest. Franklin-Verein.
 Goethes Balladen. Czechisch von Quis. Prag, Gregr & Dattel.
 — Faust. Trad. p. August Daniel. Paris. Plon & Co.
 — Werke, polnisch. Tarnów. Kaczurba. (Erscheint bogenweise in »Biblioteka universalna«.)
 * Words of wisdom from Goethe. Blackwoods Magazin. Dez. 1881.
 Eine hübsche Sammlung von Weisheitssprüchen aus verschiedenen Werken.

D. EINZELSCHRIFTEN UND ERLÄUTERUNGEN.

1. ALLGEMEINES. BIBLIOGRAPHISCHES.

Die Dichtung in Bildern. Literarische Studien von Bayard Taylor. (Ausgewählte Schriften. Erster Band.) Leipzig, Th. Griebens Verlag L. Fernau. IV, 294 SS.

Übersetzung, theils Wiederabdruck folgender auf Goethe bezüglicher Studien: Goethe, Goethes Faust; Herbsttage in Weimar, Weimar im Juni, vgl. G.-J. II, S. 519. »Ein Goetheverehrer« sandte mir aus Wien ein sehr ausführliches Schreiben, das eine grosse Anzahl Berichtigungen zu diesem Buche und der Taylorschen Fausterklärung enthält.

Max Koch: Kritische Goetheausgaben.

(Allg. Zeitg. 21. Oct. Beilage 294, S. 4329, 4330.)

Hinweis auf manche neuen Schriften, z. B. Schöll, Taylor, Boyesen, die Bächtoldsche Götz-Ausgabe u. a. Einzelne Bemerkungen: Faust II, V. 1367 (Loeper) st. »Riesel, säuselt, Wölkchen kräuselt« ist zu lesen: »Riesel, säuselt | Wölkchen kräuselt«. — Faust II, V. 1939 fg. st.: . . führte mich durch Graus und Wog und Welle | der Einsamkeiten her zum festen *Stand*. | Hier fass ich Fuss« zu lesen *Strand*. — Wanderjahre »Die Natur ist durch Emsigkeit, der Mensch durch Gewalt oder Überredung zu nöthigen« statt wie bisher: »durch Emsigkeit der Menschen«.

Wold. Freih. v. Biedermann: Sechste Fortsetzung der Nachträge zu Hirzels »Neuestem Verzeichniss einer Goethebibliothek«.

(Archiv für Literaturgeschichte, 4. Heft, S. 543—552.)

Die Nachträge der letzten Jahre sind im G.-J. gleichfalls verzeichnet; unter den früheren besonders zahlreich die Nachweisungen erster Drucke aus dem »Morgenblatt«.

Wold. Freih. v. Biedermann: Anzeigen aus der Goethe-Literatur des Goethe-Schillerschen, des Briefwechsels mit einem Kinde, des Strehlkeschen Briefwerks, Schröers Faustausgabe II und der 2. Auflage des Rollettschen Buches. (Archiv für Lit.-Gesch. XI, 302—315.)

Wold. Freih. v. Biedermann: Anzeigen aus der Goethe-Literatur. (Archiv für Lit.-Gesch. XI, S. 423—431).

Beurtheilung der zwei Faust-Ausgaben von Seuffert und Holland, Strehlkes Briefbuch, G.-J. III und Keils Schrift.

Wold. Freih. v. Biedermann: Anzeigen aus der Goethe-Literatur. (Archiv für Literaturgeschichte XI. Band. S. 592—601.)

Anzeige der Schriften von Schöll, Rollett, Strehlke, die in der Bibliographie z. Th. mehrfach erwähnt sind, ferner der Abhandlung von Noetel (unten S. 433) und des in neuer Auflage vorliegenden französischen Buches von Lichtenberger.

2. DRAMEN.

Goethes Faust, hgg. von Düntzer. Stuttgart. Spemann. — XXXIII und 224, XXIV und 307 SS.

Bildet Heft 1 und ff. der »Deutschen National-Literatur, historisch-kritische Ausgabe von Joseph Kürschner«. In diesem grossartig angelegten Sammelwerke soll auch eine Ausgabe von Goethes Werken Platz finden und zwar Faust und Gedichte von Düntzer, die übrigen Dramen von Schröer herausgegeben. Faust ist als 12. Band, 1. und 2. Theil bezeichnet. Künstlerische Beigaben sind: eine Handzeichnung Goethes 1806, aus dem Besitz der Gräfin Egloffstein, eine Seite aus Goethes Handschrift der Valentinscene und eine aus der Brockenscene (Walpurgisnacht) im Faust, beide nach dem in der königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Original, verkleinerte Nachbildung der Theaterzettel der ersten Faustaufführung in Braunschweig und Weimar, Nachbildung des Lipsschen Titelpupfers vor dem 7. Bande der »Schriften« Goethes. — Diese Faust-Ausgabe ist als 12. Band von Goethes Werken bezeichnet. Düntzers Einleitung handelt über die Entstehung von

Goethes Faust, Inhalt des Faustbuchs; Faustfragment, Veröffentlichung und Eindruck desselben, Veröffentlichung des ersten Theils; Aufführung; Angabe der wichtigsten Ausgaben und Commentare. — Über die Grundsätze der Textgestaltung wird nichts gesagt. Die Anmerkungen, sehr zahlreich unter dem Text, geben sachliche und sprachliche Erklärungen. Theil I, S. 210 ff.: Aus früheren Entwürfen: Disputation, Fausts Studierzimmer, Walpurgisnacht, Gipfel des Brockens, Einzelne Audienzen, Ein anderer Theil des Brockens, Beim Herabsteigen vom Brocken, Landstrasse. S. 221 ff.: Zusätze und Veränderungen zur Composition des Fürsten Radziwill.

Die Einleitung zum 2. Theil erzählt die Entstehungsgeschichte; weist auf Hamiltons *L'enchanteur Faust*, auf Gottfrieds »Historische Chronika« hin u. a. Erklärung einzelner Episoden, Helena, »der Mütter«, Nachweis der Abrundung der Composition. Anführung einzelner Commentare. — Die Verse sind doppelt gezählt: durchgehende des ganzen Dramas und spezielle des zweiten Theils, 11737, speziell 7471. Die Anmerkungen sind ungemein zahlreich. Am Anfange jeder Scene, auch beim Auftreten neuer Personen wird der Inhalt auseinandergesetzt, der Gedanke klargelegt; die meisten Anmerkungen geben Sach- und Worterklärungen. S. 297 ff. Frühere Entwürfe und Ausführungen: Am Hofe des Kaisers, Classische Walpurgisnacht, Helena. Zum vierten Akt, Vor dem Palast. 304 ff. Nachträglich zum ersten Theile: Zwei Teufelchen und Amor.

Erläuterungen zu den deutschen Classikern. 19. Faust. Erster Theil. Erläutert von Heinrich Düntzer. 4. neu durchgesehene Auflage. Leipzig. Ed. Wartig. 198 SS.

Goethes Faust erläutert von Heinrich Düntzer. Vierte neu durchgesehene und vermehrte Auflage. Leipzig. Ed. Wartig. 198 und 288 SS.

Anderer Druck der vorstehend erwähnten Erklärung des ersten Theils, zusammengeheftet mit einer älteren Ausgabe des Commentars zum zweiten Theil, ohne den allgemeinen Titel der Erläuterungen.

Faust. Eine Tragoedie von Goethe. Herausgegeben von Moritz Ehrlich. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Alexander Zick. Neue Ausgabe, der Reihe nach siebente Auflage. Berlin. G. Grote. 1883. XXXII und 499 SS.

Die Einleitung behandelt in sehr geschmackvoller Weise die Geschichte des Faustbuches, Goethes Kenntniss und Veränderung desselben, die allmähliche Entstehung und Veröffentlichung der Goetheschen Faustdichtung: Fragment 1808, Helena, zweiter Theil, Würdigung der Dichtung, Inhaltsangabe der Vorspiele und der beiden Theile. — Der Text ist nach der Ausgabe letzter Hand besorgt, mit Berücksichtigung der Hempelschen Textrevision. Die Anmerkungen sind bemüht, die Schwierigkeiten des Sinnes zu deuten und verzichten durchaus auf gelehrte Zusammenstellungen; manchmal wird Rücksicht auf die Aufführung genommen (S. 148), feine psychologische Bemerkungen finden sich manchmal (z. B. S. 146), sehr hübsch ist die Übersetzung des *Dies irae* (166), selten finden sich polemische Bemerkungen (z. B. S. 195); häufig werden die Erklärer genannt, denen der neue Herausgeber gefolgt ist. Eine Zählung der Verse, wie in den meisten übrigen neuen Fausta Ausgaben ist nicht durchgeführt. Die neuen blattgrossen Illustrationen (ausserdem noch sehr viele Holzschnitte im Text) sind ein Bild Goethes nach der Tieck'schen (?) Büste, Erscheinung des Erdgeistes; Entschlafen Fausts durch den Gesang der Geister; Hexenküche; Spaziergang im Garten; Gretchen am Zwinger; Faust versucht Gretchen aus dem Kerker zu ziehn. Faust in Verzückung vor dem Bilde der Helena und des Paris; Faust und Helena mit Euphorion; die drei Gewaltigen; Habebald und Eilebeute im kaiserlichen Zelt mit den Trabanten des Kaisers; die Engel, Fausts Unsterbliches entführend.

Goethes Faust. Erster und zweiter Theil. Erläuterungen und Bemerkungen dazu von Bayard Taylor. (Ausgewählte Schriften. Zweiter Band. Leipzig. Th. Griebens Verlag (L. Fernau). VIII, 300 SS.

Commentar bis S. 276; 277 bis Schluss drei Anhänge. I. Die Faustsage: hauptsächlich über das alte Faustbuch; II. Chronologie des Faust: allmähliches Entstehen und Erscheinen der Faustfragmente; III. Eingangsscene des Marloweschen Faust.

Ein Kommentar zu Goethes Faust. Von Hjalmar Hjorth Boyesen, Professor der deutschen Literatur an der Cornell-Universität zu Ithaka N. Y. Autorisirte deutsche Bearbeitung von Otfried Mylius. Mit einem ausführlichen alphabetischen Wörterbuch von Erläuterungen. Leipzig, Druck

und Verlag von Philipp Reclam jun. 194 SS. 16°. (Reclams Universalbibliothek 1521. 1522.)

Der Faustcommentar ist ein Theil des in englischer Sprache unter dem Titel: Goethe and Schiller their lives and their works, including a commentary on Goethes Faust. — Der Commentar, mit wenigen Anmerkungen des Übersetzers versehen bis S. 165, beweist eine gute Kenntniss der deutschen Literatur, betont besonders die Anregung durch Vischer. Zur Erläuterung des Faust fand er den Anhaltspunkt in Spinozas Ethik; sein Hauptbemühen war, die dunkeln und scheinbar sich widerstreitenden Stellen durch Hinweise und Beziehungen auf Goethes übrige Schriften und auf die veröffentlichten Bände seiner Gespräche und verschiedenen Briefwechsel zu beleuchten. — Das Wörterbuch (vom Herausgeber hinzugefügt?) enthält unter Hinweisung auf die betreffenden Verse kurze Erklärungen der verschiedenen Fremdwörter und Namen, von Absolut bis Zwinger, mit einigen literarhistorischen Notizen.

*Goethes Faustdichtungen von Otto Umfrid. Separatabdruck aus dem württembergischen Correspondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen. 1881. H. 9 u. 10. Tübingen bei Fues.

Eine höchst eigenthümliche Betrachtung der Dichtung von einem Anhänger der Philosophie Karl Plancks und von dem Boden dieses Systems aus. Beide Theile der Tragödie sind Scene um Scene erwogen. Der zweite behandelt nach Umfrid die objective Seite der deutsch-menschlichen Aufgabe, der Erziehung des deutschen Geistes zu dem sittlich-religiösen Bewusstsein, kraft dessen durch ihn die Versöhnung des Menschen mit sich selbst und seinem Dasein erreicht werden soll. A. v. K.

Wilhelm Scherer: Neue Faust-Commentare.
(Deutsche Rundschau, November 1882, S. 321—324.)

Besprechung von Marbachs, Schreyers, Schröers Erklärung. »Keine der genannten Schriften kann zu den bedeutenden Förderungen der Faustliteratur gerechnet werden«. Hinweis auf zwei Stellen, die in keinem der drei Commentare genügend besprochen werden, 1. Entschluss, den Faust im ersten Monologe fasst, auf und davon zu gehn und trotzdem sein Verweilen; 2. Ende der Vertragsscene in den Ausgaben 1790 und 1808.

Heinrich Düntzer: Der Text des ersten Theiles von Goethes Faust.

(Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. XIV, S. 345 bis 378.)

Hauptsächlich gegen Schröers Ausgabe gerichtet, auch mit Bezugnahme auf die neuerdings mehrfach erschienenen Neudrucke des Faust-Fragments. Für die sehr ins Einzelne gehende Besprechung der Lesarten (Einschiebungen, Veränderungen, Schreibweise, Satzzeichnung, Druckfehler) sind benutzt die beiden Göschenschen Ausgaben von 1790 (Gesamtausgabe und Einzeldruck), 1808, 1817, Ausgabe letzter Hand.

Heinrich Düntzer: Die Prosascene in Goethes »Faust«.

(Archiv für Literaturgeschichte. 4 H. S. 527—542.)

Versucht nachzuweisen, dass die Scene »Trüber Tag. Feld« nicht der allerersten Fassung des Dramas angehöre, sondern dass sie auch zwischen 26. April bis 21. Mai 1806 von Goethe Riemer dictirt sein könne. Versucht ferner aus der Nachricht Goethes an Schiller (1798), er habe die vorhandenen prosaischen Scenen in Faust in Verse gebracht, zu erweisen, dass 1806 keine der frühern Fassung angehörige Prosascene vorhanden gewesen sein könne. Bemerkt endlich, dass Wielands und Einsiedels Zeugnisse nicht die frühe Entstehung dieser Scene bewiesen. -- Der ganze Aufsatz mit lebhafter Vertheidigung Riemers und heftigen polemischen Bemerkungen gegen Schröer und v. Loeper.

Paul Hohlfeld: Noch einmal die »Mütter« in Goethes Faust.

(Archiv für Literaturgeschichte XI, S. 396—401.)

Wiederholung und Begründung der schon früher ausgesprochenen Ansicht, dass Goethe die »Mütter« (= Dinge) der mathematischen Philosophie J. J. Wagners (1800) entlehnt habe. Vielleicht sei auch eine Anlehnung an ein hebräisch-cabbalistisches Wort emesch bemerkbar, dessen drei Zeichen, aleph, mem, schin die verschiedenen Arten der Buchstaben andeuteten, die Anfangsbuchstaben der hebräischen Wörter für drei Elemente: Luft, Wasser, Feuer seien.

R. M. Werner: Wieland im Faust.

(Zeitschrift für das österr. Gymnasium. 329—336).

Die Stelle Faust 1. Theil, 5. Akt, Vers 89 ff.: »Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht«, beziehe sich auf die Stelle in Musarion: »Doch auch die Weisheit kann Un-

sterblichkeit erwerben. / Wie prächtig klingts den fesselfreien Geist / Im reinen Quell des Lichts von seinen Flecken waschen / Die Wahrheit, die sich sonst nie ohne Schleyer weist, / (Nie oder Göttern nur) entkleidet überraschen / Der Schöpfung Grundriss überseh'n«. — Einzelne andere Parallele zu Faust in Wielands »Agathon« und »Idris«.

Zur Geschichte von Goethes Faust.

(Didaskalia, Unterhaltungsblatt des Frankfurter Journals. 22.—25. Dez., No. 353—356.)

Enthält stenographische Nachricht eines von K. J. Schröer im Wiener Goetheverein gehaltenen Vortrags über Faust. Erste Aufführungen des 1. Theils in verschiedenen Städten; Goethes Betheiligung an der Weimarer Aufführung. Darstellungen des 2. Theils, mit besonderer Berücksichtigung der projectirten Wiener Aufführung. Berechtigung der Aufführung des 2. Theils, dichterische Würdigung des Gehalts desselben. Inhaltsangabe des 2. Theils.

Drei Charakterbilder aus Goethes Faust. Faust, Gretchen, Wagner von Franz Kern. Oldenburg. Verlag von Ferdinand Schmidt, IV und 84 SS.

Nach einer kurzen Einleitung, die sich theilweise gegen den zweiten Theil der Dichtung richtet (auch in der Charakteristik werden diese Angriffe häufig wieder aufgenommen und weiter ausgeführt) gegen die Einheit der Dichtung, gegen das Ideale im Faust, S. 5—28: Faust, 29—50: Gretchen, 51—70: Der Famulus Wagner; sucht bei Faust und Gretchen mehr auf die Schattenseiten, bei Wagner auf die Lichtseiten aufmerksam zu machen. S. 71 bis Schluss Anmerkungen, mit Hinweisungen auf Ansichten einzelner Fausterklärer und Parallelstellen moderner Dichter. Mannigfache Stellen der Dichtung sind, abweichend von der bisherigen Auffassung, neu erklärt.

Das Buch Hiob und Goethes Faust. Vortrag, gehalten im Kaufmännischen Verein zu Darmstadt von Dr. Julius Landsberger, Grossh. hessischem Landesrabbiner. Darmstadt, G. Jonghaussche Hofbuchhandlung. 31 SS.

Als Vergleichungspunkte werden namhaft gemacht: 1. die beiden übereinstimmenden Prologe; 2. die gemeinsame Idee der Versuchung des Menschen zum Abfalle von Gott durch den Satan; 3. die Anknüpfung an eine vorhandene religiöse Volkssage; 4. die Erlösung beider Helden durch die Liebe.

Ludwig Scharf: Studien und Skizzen. Braunschweig. IV und 108 SS.

S. 68—96: Parallele zwischen dem Goetheschen und dem Lenauschen Faust. Allgemeine Bemerkungen über den Faust, dramatische Handlung des 1. Theils, über Gretchen und Wagner, kurze Betrachtung des 2. Theils. Sodann folgen die Abschnitte: Innere Idee und äussere Behandlung des Faust; der sittlich-religiöse Standpunkt.

A bibliographical list of the english translations and annotated editions of Goethes Faust. Compiled by William Heinemann. Reprinted from »the bibliographer«. London, Elliot Stock 62 Paternoster Row. E. C. 31 SS. 16°.

Das Verzeichniss beginnt mit einer 1820 in London erschienenen Sammlung der Retzschen Zeichnungen; in demselben Jahre eine Inhaltsangabe des Faust mit einzelnen Übersetzungen, die freilich von Shelley als miserable characterisirt werden. Der genannte Shelley hat 1822 die Walpurgisnacht übersetzt. Die erste (fast vollständige) Übersetzung des ersten Theils erschien 1823 von Lord Francis Levison Gower; 1833 die erste Ausgabe, die berühmte Haywardsche; 1838 zwei Übersetzungen der vollständigen Dichtung, die eine von einem Ungenannten, die andere von John Macdonald Bell; aus den Jahren 1879 bis 1882 sind 12 Ausgaben notirt. Der Erwähnung mancher Ausgaben sind critische Bemerkungen und bei einigen auch Übersetzungsproben beigefügt.

Paul Schönfeld. Ein italienisches Urtheil über Goethes Gretchen. (Magazin für Literatur des In- und Auslands. 1881, No. 51, S. 749, 750.)

Mit Rücksicht auf einen Artikel Giosuè Carduccis in dem demokratischen Blatt *La lega* vom 12. November, der bei Gelegenheit der Verurtheilung eines ihm gewidmeten italienischen Gedichts die Ausdrücke braucht: *Ghita la stupida ragazza Goethiana che si fa ingravidare al primo che capita e poi strangola il neonato, e poi fa in paradiso.*

Fünfzehn Essays von Herman Grimm. Dritte Folge. Berlin. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Harrwitz und Gossmann. XXIV und 463 SS.

S. 192—219: Die Entstehung des Volksbuch von Dr. Faust s. *Goethe-Jahrbuch* III, S. 403; 220—244: Ralph Waldo Emerson über Goethe und Shakespeare, übersetzt aus dem Englischen: 1. Goethe der Schriftsteller; Neudruck der

1857 zum ersten Male erschienenen Übersetzung; S. 272 bis 286: Bettina von Arnim s. Goethe-Jahrbuch I, 1—16.

A. Bielschowsky: Das Schwiegerlingsche Puppenspiel vom Doctor Faust zum ersten Male herausgegeben. (Bericht über die Königliche Gewerbeschule zu Brieg für das Schuljahr 1881/82.) 50 SS. in 4°.

Das Puppenspiel von Hn. Schwiegerling mit seinem Marionettentheater noch in den letzten Jahren aufgeführt, sei durch mündliche Tradition in der Familie seit der Dreher-Schüttschen Version erhalten. Der jetzige Abdruck nach stenographischer Nachschrift. Dem Abdruck des Spiels folgen Berichte über Aufführungen des Faust-Puppenspiels und das (Kölner) Volkslied vom Dr. Faust; endlich vergleichende Zusammenstellungen der Inhaltsangabe der Stücke: Schwiegerling, Simrock, Weimar, Engel, Ulm, Marlowe. Vergleichende Zusammenstellung 1. der Theaterzettel einer grossen Zahl von Theatern, 2. Schnelligkeit der Teufel, die Faust citirt, 3. Bedingungen, die Faust stellt, 4. Bedingungen, die Mephistopheles stellt, 5. Erscheinungen.

Erich Schmidt: Aus dem Nachleben des Peter Squenz und des Doctor Faust.

(Zeitschrift für deutsches Alterthum XXVI. S. 244—252.)

Inhaltsangabe der »Comoedi in der Comoedi oder Hanss Sachs Schulmeister zu Narrnhausen eine Comoedi von Doctor Faust exhibirend« Landshut 1756, nebst einigen Bemerkungen zu derselben.

Johann Faust. Ein allegorisches Drama gedruckt 1775, ohne Angabe des Verfassers und ein nürnbergers Textbuch desselben Dramas, gedruckt 1777. Herausgegeben von Karl Engel. Zweite durch das Nürnberger Textbuch vermehrte Auflage. Oldenburg. Schulzesche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei (C. Berndt und A. Schwartz) VI und 79 SS.

Das Textbuch ganz unbedeutend; (Gräfin Schönheitlieb singt darin eine italienische Arie), das Drama bereits 1877 vom Herausgeber als angeblich Lessingisch gedruckt; die damals geäusserte und von allen Kritikern abgelehnte Vermuthung wird nun auch vom Herausgeber als unbegründet zurückgenommen.

Calderon in Spanien. Zur Erinnerung an die Madrider Calderon-Feier 1881 von Dr. Johann Fastenrath. Zweiter

Theil der Festschrift: Calderon de la Barca. Mit einem Anhang: Die Beziehung zwischen Calderons Wunderthätigem Magus und Goethes Faust. Von der Akademie der Geschichte in Madrid preisgekrönte Schrift des D. Antonio Sanchez Moguel. Leipzig. W. Friedrich. 302 SS.

Der Anhang von S. 185—285. Im Gegensatz zu früheren Literarhistorikern leugnet der Verfasser wirkliche Beziehungen zwischen beiden Stücken. S. 263: »Die Consequenzen, die man aus beiden Werken entnimmt, können nicht entgegengesetzter sein: im Calderonianischen Drama und in der Person Justinas die unumschränkte Macht des freien Willens; in der Episode des Faust und in der Person Gretchens die Fatalität der menschlichen Leidenschaften und in Faust und Ciprian, bei dem Einen: leben, es koste was es wolle, bei dem Andern sterben, wenn man für die Wahrheit stirbt. Dieser ist ein Heide, der Christ wird; jener ein alter Christ, der in das Heidenthum sinkt«. Der letzte Abschnitt: »Quellen von Goethes Faust. Die Sage vom Dr. Faust, ihre Geschichte. Ihre Beziehungen zu anderen Sagen. Die Faustsage und die Goethesche Dichtung. Der Faust und der Magico prodigioso« enthält nur bekannte Thatsachen und zum Schluss unnöthige Deklamationen; die neuere Goethe-Literatur ist weder dem spanischen Verfasser noch dem deutschen Übersetzer bekannt.

*Blüthen einer Weltanschauung. Von Ulrich Rudolf Schmid em. P. Dritte Ausgabe. München 1881. Theodor Ackermann, kgl. Hofbuchhändler VII, 416 SS. 16°.

S. 232—257. »Fausts Liebe als Monolog«, steht in der Abtheilung: Poesie, weil es in Versen ist; dazu gehörig S. 397—408: »Verbindung der Titanen- und Faustsage und Goethes Faust und meiner Prometheus- und Faustdichtung, sowie Erläuterungen zu den letzteren«. — S. 261—305: Ein Gang durch Goethes Faust. Diese Darstellung entstand, wie der Verfasser selbst sagt, »aus der Meinung, dass durch Verwandlung der Goetheschen Dichtung in eine wirkliche Geschichte in Verbindung mit Zueignung, Vorspiel und Prolog, Sinn und Bedeutung des Ganzen, wie es im edelsten dunklen Drange des Dichters gelegen, am deutlichsten werde«.

Gustav Hauff: Vorstudien zu Goethes Faust.

(Herrigs Archiv Bd. 66, S. 295—307.)

1. Über den Ursprung des Namens Mephistopheles. Aufzählung der früheren Hypothesen, Wendung gegen Rudolfs

Ansicht, Hinneigung zu der Meinung, dass der Name aus M. Stoffel, als Verspottung von Christoffel oder Christophorus entstanden sei. — 2. Über den »Erdgeist« in lexikalischer Hinsicht. Das Wort komme in dreierlei Bedeutung vor: 1. irdische Gesinnung, 2. Personifikation von Geistern, die im Innern der Erde hausen, 3. das elementare Leben des Erdplaneten bald im guten, bald im bösen Sinne.

Adalbert Rudolf: Theophilus-Faust und Mephistopheles.

(Herrigs Archiv für Studien neuerer Sprachen. Bd. LXVI, S. 241—272.)

Darlegung der Theophiluslegende mit Anführung vieler einzelnen Stellen. Statt des Verses: Su, hyr hefstu es einen guden breif, möchte Rudolf lesen: Su, her Hefestus, um seinen Hefästophilus-Satan herauszubringen, den er dem Theophilus-Faust entgegenstellen will. Bemerkungen über die Persönlichkeit des Faust, über Marlowes dramatische Bearbeitung der Faustsage, der Puppenspiele (»nicht eines, sondern mehrerer bedeutenderer, sie gegenseitig berichtigend und ergänzend«). Zusammenstellung der vom 16. bis 18. Jahrhundert vorkommenden Namensformen für Mephisto und Wiederholung der Vermuthung, Mephistopheles sei aus Hephästophilus entstanden.

Goethes Götz von Berlichingen in dreifacher Gestalt herausgegeben von Jakob Bächtold. Freiburg i. B. und Tübingen. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). XII und 191 SS. in 4°.

Die Einleitung handelt über die benutzten Texte. A. die Urgestalt: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen, dramatisirt aus dem Jahre 1771, ist nur durch den modernisirten Druck in der Ausgabe letzter Hand (1832, 42. Band) und den daraus gemachten Abdrucken bekannt. B. die Umarbeitung: Götz von Berlichingen, ein Schauspiel 1773, von der in demselben Jahre 3 Nachdrucke und im folgenden Jahre eine neue rechtmässige Ausgabe erschienen. C. die Heidelberger Handschrift (herausgegeben von Wendt 1879). Diese 3 Texte sind neben einander gedruckt, C nach der Handschrift, nicht nach dem Wendtschen Abdrucke, ergänzt durch M die Bruchstücke des Musculus, Hempel 11, 351 ff., durch welche zwei Lücken der Heidelberger Handschrift ausgefüllt werden.

Erläuterungen zu den deutschen Classikern. 12. Goethes Egmont, erläutert von Heinrich Düntzer. 3. neu durchgesehene Auflage. Leipzig. Ed. Wartig. 156 SS.

Über Goethes Egmont. Vortrag von R. Noetel, Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Cottbus. 1882. B. Jaeger. H. Differts Buchhandlung. 27 SS. gr. 8°.

Characteristik der Hauptperson, Schilderung der von dem Dichter angedeuteten geschichtlichen Verhältnisse, Aufweisung der Mannigfaltigkeit in den Charakteren der niederländischen und der spanischen Partei: Albas, seines Sohnes, der Regentin auf der einen, der Brüsseler Bürger, Oraniens und wiederum Egmonts auf der andern Seite, und der Mannigfaltigkeit der durch das Drama in der Brust des Lesers erregten Empfindungen.

F. Latendorf: Eine Tradition des Weimarer Hoftheaters. (Die Gegenwart. No. 6, S. 95.)

Die Worte der Iphigenie (A. 5, Sc. 3): Allein euch leg' ichs auf die Kniee! Wenn/ihr wahrhaft seid, wie ihr gepriesen werdet,/So zeigts durch euren Beistand und verherrlicht/Durch mich die Wahrheit — richten sich an Thoas und nicht an die Götter. Derart verfare auch, vielleicht nach einer Goetheschen Tradition, die Darstellerin des Weimarer Theaters, während es in anderen Theatern als ein im abgewandten Gebet an die Götter gerichteter Ausruf betrachtet werde.

Goethes Iphigenie. Ihr Verhältniss zur griechischen Tragödie und zum Christenthum. Von Dr. H. F. Müller. Heilbronn. Gebr. Henninger. 58 SS.

Bildet das 6. Heft des 7. Bandes der von Ungern-Sternberg und G. Schlosser herausgegebenen Sammlung: »Zeitfragen des christlichen Volkslebens«. Vorangeht eine ausführliche Inhaltsdarlegung der Iphigenien-Tragödien des Äschylos, Sophokles, Euripides; der Hauptnachdruck wird auf die christliche Gesinnung des Dichters gelegt, die sich in der Iphigenie und in vielen anderen Werken (Beispiele sind zahlreich mitgetheilt) bekunde. — Erwähnung verdient eine von Müller gelegentlich angeführte Abhandlung: H. Stier, Orests Entsühnung im antiken Drama und bei Goethe (Programm von Wernigerode 1881).

Erläuterungen zu den deutschen Classikern. 17. Goethes Tasso, erläutert von Heinrich Düntzer. 3. neu durchgesehene Auflage. Leipzig. Ed. Wartig. 172 SS.

Über Goethes Torquato Tasso. Eine Characterstudie mit Andeutungen für die Bühnen-Aufführung von Heinrich

Grans, ehemaliges Mitglied der Weimarschen Hotbühne und Oberregisseur des Leipziger Stadt-Theaters. Leipzig, J. H. Webel.

Hauptsächlich über des Verfassers Darstellung des Tasso mit mancherlei persönlichen Bemerkungen über Lebensereignisse und Collegen.

*A. Wurmund: Goethes Eugenie.
(Vom Fels zum Meer. Nov. 1881. S. 154—156.)

Inhalt der »natürlichen Tochter«; Angabe der Urtheile hervorragender Zeitgenossen nicht nach den Quellen, sondern aus den Schriften neuerer Literarhistoriker.

3. GEDICHTE.

Etude sur les poésies lyriques de Goethe, par Ernest Lichtenberger, professeur suppléant de littérature étrangère à la faculté des lettres de Paris. Ouvrage couronné par l'académie française. Deuxième édition revue et corrigé, Paris, librairie Hachette et Cie.

Der grosse Werth und die selbstständigen in dem Buche zusammengestellten Forschungen sind schon bei seinem ersten Erscheinen in zahlreichen deutschen Kritiken hervorgehoben worden; hier ist nur die neue Ausgabe des wohlthuenden Buches freudig zu begrüßen. Das Buch zerfällt in 14 Capitel, welche die lyrischen Dichtungen in chronologischer Reihenfolge von 1765 und 1832 behandeln. Je eins ist den Gedichten auf Friederike, Lili, Frau von Stein, den Römischen Elegieen, den Balladen und dem Divan gewidmet. Der Verfasser kennt und benützt die neu erschienenen Goethe-Correspondenzen, Commentare und Monographien, er citirt — was sonst in ausländischen Büchern nicht gerade gewöhnlich — fehlerlos die zahlreichen deutschen Stellen aus Goethes Gedichten, die in den Anmerkungen der im Text gebotenen Porchatschen Übersetzung gegenübergestellt werden.

W. v. Biedermann: Goethes Cour d'amour und Stiftungslied.
(Wissenschaftliche Beiträge der Leipziger Zeitung. No. 102. 21. Dez. S. 621—625.)

Mittheilungen über Goethes Kränzchen (1801) nach der handschriftlichen Niederschrift einer Theilnehmerin, der Gräfin v. Egloffstein. Die erste Zusammenkunft wahrscheinlich 7. Oct., nicht 11. Nov. Das Stiftungslied: »Was gehst du, schöne Nach-

barin« Hempel I, 2 S. 70f. ist das erste dem Kränzchen gewidmete Gedicht. Die 1. Strophe bezieht sich auf die Gräfin Egloffstein. Die in der 2. und 3. Strophe genannten Männer seien die Brüder der Gräfin (der eine wird freilich als »Vetter« bezeichnet), Kellnerin und Köchin die jüngsten Damen, Wolfskehl und Imhoff. 4. Strophe: Das singende Paar, Wolzogen und Charlotte von Schiller. 5. Strophe: Einsiedel und Frau von Egloffstein. 6. Strophe: Schiller und Frau von Wolzogen. 7. Strophe: H. Meyer und Frl. v. Göchhausen.

R. M. Werner, Besprechung von Minor und Sauer. Studien zur Goethe-Philologie.

(Zeitschrift für deutsches Alterthum, Anzeiger VIII, S. 238 bis 271.)

Gedicht: »An den Mond« (an Luna) zeigt anakreontische Einflüsse z. B. von Uz u. s. w. Ausführung mit Rücksicht auf die andern Gedichte: »Die Nacht«, »An Friederike 10«, »An den Mond« (Weimar) über die »Mondpoesie«: Klopstock, Zachariä, Wieland — Anakreontische Anklänge in den Leipziger Liedern. — Hinweise auf Günthers Gedichte; Ähnlichkeiten mit ihm im »Hochzeitslied«, »Unbeständigkeit«. — Melancholische Stimmung der Frankfurter Lieder. Anklänge im Einzelnen an Chronegk, Gieseke u. A. — »Der Abschied« weist durch Stimmung, Sprachgebrauch und Versmass auf die Strassburger Zeit. — In den Liedern an Friederike treten anakreontische Motive nur sehr selten hervor.

Julian Schmidt: Hermann und Dorothea.

(Preussische Jahrbücher, Bd. 50, S. 296—309.)

Stellen aus Briefen Goethes u. A. aus dem Jahr 1796, Inhalt von Hermann und Dorotheas Entstehungsgeschichte, wiederum meist nach Briefen. Beurtheilung, Kritik der Zeitgenossen.

Wilhelm von Humboldts Aesthetische Versuche über Goethes Hermann und Dorothea. Vierte Auflage mit einem Vorwort von Hermann Hettner. Braunschweig, Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn, XIX und 203 SS. gr. 8°.

Das Vorwort Hettners führt den Titel: Geschichtliche Vorinnerungen, gibt Notizen über Humboldts Leben, über die Entstehung seiner Schrift, über deren Beurtheilung durch Goethe und Schiller und eine Würdigung von Humboldts Werk selbst. Humboldt tadelt die »spröde Schale«, die breite und schwer-

fällige Behandlungsweise, aber er lobt mit grosser Wärme den bedeutenden ästhetischen Gehalt des Werkes. — Der Text von Humboldts Schrift ist unverändert nach den früheren Ausgaben, ohne Anmerkungen oder erklärende Beigaben abgedruckt. Es ist als eine sehr erfreuliche Thatsache zu begrüssen, dass dieses bedeutsame Buch, das sich dem gewöhnlichen Leserkreise völlig entzieht, noch jetzt eine neue Auflage erfährt.

4. PROSASCHRIFTEN.

Frankfurter Gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772. Erste Hälfte. (Deutsche Literaturdenkmale des 16. Jahrhunderts in Neudrucken herausgegeben von Bernh. Seuffert. No. 7.) Heilbronn, Gebr. Henninger. 352 SS.

Enthält die ersten 54 Nummern, S. 1—425, des ersten (und einzigen) Drucks. Die zweite Hälfte, die als 8. Heft der Literaturdenkmale erscheinen soll, wird eine Einleitung von W. Scherer, Bemerkungen über die Textgestaltung des Neudrucks und Personenregister vom Herausgeber enthalten. Nach dem Erscheinen dieser zweiten Hälfte soll ein ausführlicherer Bericht folgen. Einstweilen sei dieser schon vielfach gewünschte Neudruck herzlich willkommen geheissen.

G. Wustmann: Verbotene Bücher. Aus den Censurakten der Leipziger Büchercommission.

(Grenzboten, No. 6, S. 264—285.)

S. 280—283, Verbot der »Leiden des jungen Werther« in Leipzig bei 10 Thaler Strafe (30. Jan. 1775) auf Grund eines Antrags des Prof. J. A. Ernesti, Dekans der theologischen Fakultät. Der Antragsteller nennt die Schrift eine Apologie des Selbstmordes, weist auf das Häufigerwerden des Selbstmordes hin und hält die Unterdrückung für nothwendig. »da die Schrift also üble Impressiones machen kann, welche zumal bey schwächen Leuten, Weibs-Personen bey Gelegenheit aufwachen und ihnen verführerisch werden könne«. Prof. Bel, der Universitätsverordnete zur Büchercommission, unterstützt den Antrag, »ob es nun gleich mit dem Verbot, da das Buch bereits so sehr verbreitet ist, etwas zu spät zu seyn scheint«, mit der Begründung, das Buch sei eine Vertheidigung des Selbstmords, »die in den Händen junger Leute von ungebübten Sinnen auch anderen dickblütigen Personen um desto gefährlicher ist, da der Verfasser zu undeterminirt von dem Selbstmorde schreibt und durch witzige und feine Wendungen seinen Leser ordentlich hinreisst«.

Aus der Messias- und Werther-Zeit. Von H. M. Richter.
1. Klopstocks Wiener Beziehungen. 2. Der junge Werther
in Wien und Wien in der Werther-Epoche. Wien.
L. Rosner. VI und 199 SS.

Der zweite Aufsatz von S. 122 an bis zum Schluss des
Buches. Wiederabdruck einer schon früher veröffentlichten
Abhandlung, vgl. G.-J. II, S. 522 fg., ohne Veränderungen
»bis auf eine kleine Zuthat in den literarischen Details«.
(Eine Besprechung des Buches Klopstocks Messias und Goethes
Werther in Österreich von R. M. Werner in der Literarischen
Beilage der Montagsrevue 3. April; eine sehr ausführliche,
gewissenhafte Darstellung z. Th. nach ungedrucktem Material,
Briefen an Nicolai über Klopstock u. a. m.)

Joh. Jak. Baebler: Zu Goethes italienischer Reise.
(Archiv für Literaturgeschichte XI, 448 fg.).

Das Wort »aufthaten« in dem Satz: »bis wir unsere
Waisenhäuser aufthaten« (Hempel 24, S. 99) nicht in dem
Sinne: gründeten, wie es Düntzer auffasst, sondern: öffneten.

Otto Brahm: Eine Episode in Goethes Wahlverwandtschaften.
(Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litera-
turgeschichte, Band 26. S. 194—197.)

Die Episode im II. Theil, 11. Cap. über die Experimente
des Pendelschwingens, ihre geringe Wirkung bei Charlotte,
ihre grosse Wirkung bei Ottilie knüpft an die von Schelling,
Ritter und den Naturphilosophen damals 1806 gemachten,
von Italien her angeregten Untersuchungen an, die z. B. in dem
Schellingschen Aufsatz: »Notiz von den neuen Versuchen
über die Eigenschaften der Erz- und Wasserfühler und die
damit zusammenhängenden Erscheinungen« erörtert waren.

M. Landau: Ein sonderbarer Irrthum Goethes und Schillers.
(Allgemeine Zeitung, 24. Nov. No. 328. Beilage. S. 4833
bis 4835.)

Schillers, von Goethe nicht dementirte Äusserung 28. Oct.
1794: »ich erinnere Sie an Ihre Idee, die Geschichte des
ehrliehen Prokurators aus dem Boccac zu bearbeiten« vgl.
auch 20. März 1795 und Goethes Äusserung 11. März 1795:
»Ich wünsche, dass die Art, wie ich die Geschichte gefasst
und ausgeführt« enthalten verschiedene Irrthümer. Denn die
gemeinte Erzählung des Geistlichen in Goethes »Unterhaltungen
deutscher Ausgewanderten«, zuerst erschienen Horen 1795,